

## Inhalt

### BEITRÄGE

---

- 235 – 288 Jürgen Erich Schmidt (Marburg)  
Historisches Westdeutsch und Hochdeutsch: Der Ein-  
Schritt-Wandel des Langvokalismus
- 289 – 340 Andreas Nievergelt (Zürich)  
Nachträge zu den althochdeutschen und altsächsischen  
Glossen (2014/15)
- 341 – 344 Norbert Wagner (Würzburg)  
Zur Etymologie von *thunginus*

Andreas Nievergelt

### Nachträge zu den althochdeutschen und altsächsischen Glossen (2014/15)

**Zusammenfassung:** Durch jüngste Glossenfunde haben sich die althochdeutschen Quellen weiter vermehrt. Der Zuwachs setzt sich zusammen aus Glossen in Handschriften unterschiedlichen Alters und aus allen Teilen des Sprachgebiets. Dabei tritt auch das Altsächsische verstärkt in Erscheinung. Der Beitrag bietet eine Auflistung der Neufunde und einen aktualisierten Überblick über die Bestände an althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften und enthält die Edition von althochdeutschen und altsächsischen Griffel- und Federglossen in fünfzehn Handschriften.

**Abstract:** The Old High German sources have increased once again due to recent discoveries. The growth is made up by glosses in manuscripts of different ages and from all parts of the language area. Old Saxon, too, appears noticeably. The present article provides an overview of the discoveries, gives the updated numbers of manuscripts known to contain Old High German and Old Saxon glosses and includes an edition of Old High German and Old Saxon glosses from fifteen manuscripts.

### Einleitung

Seit meiner letzten Überprüfung der althochdeutschen Glossenüberlieferung (NIEVERGELT 2013) sind weitere althochdeutsche und altsächsische Glossen neu entdeckt worden. Der vorliegende Beitrag möchte über diese neuen Glossennachträge berichten und aufgeteilt auf zwei Kapitel eine quantitative und eine qualitative Bestandesaufnahme bieten. Die quantitative Inventur in Kapitel 1. soll darin bestehen, die Nachträge aufzuzählen, auf die Überlieferung hinzuweisen und den aktuellen Gesamtbestand bekanntzugeben. Dazu werden die Funde in Form einer möglichst knapp gehaltenen, alphabetisch geordneten Liste der Überlieferungsträger zusammengestellt. Dieser Auflistung folgt eine kurze Präsentation der aktuellen Gesamtzahlen der im Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften (BStK) versammelten Handschriften, sowie im Speziellen derjenigen, die althoch-

deutsche und altsächsische Griffel- und Farbstiftglossen enthalten. Im zweiten Kapitel soll der Blick auf das Material selber gelenkt werden. Kapitel 2. enthält die Editionen von ausgewählten Neufunden. Die Auswahl bezweckt einerseits, das zeitliche und räumliche Spektrum, in dem die Neufunde sich bewegen, aufzuzeigen und andererseits, sprachlich besonders interessante Funde zu präsentieren und damit generell darauf hinzuweisen, dass mit jedem der Neufunde eine einzigartige Quelle hinzukommt. In einer kurzen Schlussbemerkung werden einige Gedanken zum neuesten Stand der Quellenlage und ihrer Erforschung geäußert.

### 1. Die Quellenlage der althochdeutschen und altsächsischen Glossen Ende April 2015

Der Zuwachs an Glossen stammt zum einen aus der systematischen Erschließung von Einritzungen in Handschriften und zum anderen aus der Überprüfung von bestehenden Glosseneditionen an den handschriftlichen Originalen.<sup>1</sup> Es sind neugefundene Feder-, Griffel- und Farbstiftglossen in den folgenden 42 Handschriften zu verzeichnen:<sup>2</sup>

- \* Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität B IV 12 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 34i) enthält 2 ahd. Griffelglossen zu Isidorus, *Sententiae*.<sup>3</sup>
- \* Berlin, SBPK lat. 4° 215 (BStK-Nr. 50) enthält 4 ahd. Griffelglossen und 5 weitere ahd. Federglossen zu Vergilius, Eklogen und *Georgica*.
- \* Düsseldorf, ULB Ms. A 14 (BStK-Nr. 103) enthält 1 ahd. Griffelglosse zum Philipperbrief.
- \* Düsseldorf, ULB Ms. A 19 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106c) enthält 3 as. Griffelglossen und 1 ahd. Federglosse zu *Leviticus*.
- \* Düsseldorf, ULB Ms. B 3 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106f) enthält 1 as. Griffelglosse zu Ambrosiaster, *Commentarius in epistolam Pauli ad Romanos*.
- Düsseldorf, ULB Ms. B 80 (BStK-Nr. 104) enthält ein paar weitere as. / ahd. Griffelglossen zu Gregorius Magnus, *Homiliae in Evangelia*.
- \* Düsseldorf, ULB Ms. D 3 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106d) enthält 2 as. Federglossen zu Texten des *Missale*.
- Düsseldorf, ULB Ms. F 1 (BStK-Nr. 105) enthält ca. 5 zusätzliche as. / ahd. Griffelglossen zu Prudentius.

- Einsiedeln, Stiftsbibliothek Cod. 18 (BStK-Nr. 110) enthält 3 weitere ahd. Griffelglossen zu Adelpertus, *Psalmenkommentar*.
- \* Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen – Nürnberg Ms. 10 (BStK-Nr. 143) enthält 1 weitere deutsche Federglosse zum *Matthäusevangelium*.
- \* Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen – Nürnberg Ms. 389 (BStK-Nr. 147c) enthält 2 deutsche Griffelglossen zu Lucanus, *Pharsalia*.
- Essen, Münsterschatzkammer Hs. 1 (BStK-Nr. 149) enthält rund 100 as. Griffelglossen zu den *Evangelien*.<sup>4</sup>
- St. Gallen, Stiftsbibliothek<sup>5</sup> 52 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 256an) enthält 6 ahd. Griffelglossen zum *Matthäusevangelium*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 90 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 256ao) enthält 2 ahd. Griffelglossen zu Athanasius, *Altercatio contra Arrium*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 136 (BStK-Nr. 188) enthält ca. 15 ahd. Griffelglossen und 2 weitere ahd. Federglossen zu Prudentius, *Werke*.<sup>6</sup>
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 216 (BStK-Nr. 204) enthält ca. 7 ahd. Griffelglossen sowie 1 weitere ahd. Federglossen zu Gregorius Magnus, *Regula Pastoralis*.<sup>7</sup>
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 217 (BStK-Nr. 205) enthält ca. 5 weitere ahd. Griffelglossen zu Gregorius Magnus, *Regula Pastoralis*.<sup>8</sup>
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 220 (BStK-Nr. 256t) enthält ca. 7 weitere ahd. Griffelglossen zu Gregorius Magnus, *Regula Pastoralis*.<sup>9</sup>
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 422 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 256ap) enthält 2 ahd. Griffelglossen zu *Lectionarium homiliarum*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 557 (BStK-Nr. 233) enthält 1 ahd. Griffelglosse zu Sulpicius Severus, *Dialogus* 3.<sup>10</sup>
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 579 (BStK-Nr. 236) enthält ca. 10 ahd. Griffelglossen zu Athanasius, *Vita S. Antonii*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 751 (BStK-Nr. 238) enthält 1 ahd. Griffelglosse zu Pseudo-Plinius, *De re medica* und 1 weitere ahd. Federglosse zum griech.-lat. *Kräuterglossar*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 752 (BStK-Nr. 239) enthält 1 ahd. Federglosse zu *Medicina*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 877 (BStK-Nr. 248) enthält wenige ahd. Griffelglossen zu Sedulius, *Werke*.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek 914 (BStK-Nr. 256g) enthält eine eingeritzte ahd. *Marginalie*.

<sup>4</sup> Edition durch H. Tiefenbach und A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>5</sup> Wo nicht anders vermerkt, werden Griffelglossen in St. Galler Handschriften von A. Nievergelt zur Edition vorbereitet.

<sup>6</sup> Die Federglossen sind ediert in KISER (2013: 11-13, 23f.). Da diese Edition nicht leicht zugänglich ist, gebe ich die beiden Glossen mit dem Einverständnis des Autors hier in Kurzedition wieder: p. 11, Z. 19, *fercula – muos* (Prud., Cath. 3); p. 20, Z. 21, (*scirpea*) ~ *pinz(o)* (Prud., Cath. 5). Zu Einzelheiten und zur sprachlichen Bestimmung siehe die Untersuchung von D. Kiser.

<sup>7</sup> Edition durch F. Cirimele und A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>8</sup> Edition durch F. Cirimele und A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>9</sup> Edition durch F. Cirimele und A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>10</sup> Edition der Glosse in NIEVERGELT, in Vorbereitung.

<sup>1</sup> Ein großer Teil dieser Arbeiten wurde im Rahmen des am Lehrstuhl von Prof. Dr. E. Glaser, Universität Zürich laufenden SNF-Projekts „Kürzungen im Althochdeutschen“ durchgeführt.

<sup>2</sup> Ich danke Prof. em. Dr. Rolf Bergmann und Prof. Dr. Stefanie Stricker für die Angaben zu den neuen BStK-Nummern.

<sup>3</sup> Die Glossen der mit \* bezeichneten Handschriften werden in diesem Beitrag, Kap. II, ediert. Bei den restlichen Handschriften sind die Angaben zur Anzahl der Glossen als vorläufig zu behandeln.

- Gent. Universiteitsbibliotheek Ms. 312 (BStK-Nr. 257a) enthält eine Handvoll ahd. Griffelglossen zu Gregorius Magnus, *Homiliae in Evangelia*.<sup>11</sup>
- \* München, BSB Clm 2944 (BStK-Nr. 463) enthält 12 ahd. Griffelglossen zu Gregorius Magnus, *Dialogi*.
- \* München, BSB Clm 3809 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710aw) enthält 1 ahd. Farbstiftglosse zu *Iudicum*.
- München, BSB Clm 4542 (BStK-Nr. 477) enthält, entgegen den bisherigen Zählungen, rund 1000 ahd. Griffelglossen sowie weitere unentzifferte zu Gregorius Magnus, *Homiliae in Evangelia*.<sup>12</sup>
- München, BSB Clm 4554 (BStK-Nr. 479) enthält 5 weitere Griffelglossen zu *Vitae/Passiones*.<sup>13</sup>
- München, BSB Clm 4592 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710ba) enthält 3 ahd. Griffelglossen zu *Collectio canonum Hibernensis abbreviata et in ccl titulos digesta*.<sup>14</sup>
- München, BSB Clm 5255 (BStK-Nr. 494) enthält ca. 15 ahd. Griffelglossen zu *Paterius, Liber testimoniorum Veteris Testamenti ex opusculis S. Gregorii*.<sup>15</sup>
- München, BSB Clm 14379 (BStK-Nr. 576) enthält, entgegen den bisherigen Zählungen, 225 ahd. Griffel- und Farbstiftglossen sowie weitere unentzifferte.<sup>16</sup>
- \* München, BSB Clm 14645 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710au) enthält 1 ahd. Federglosse zu *Junilius Africanus, De partibus divinae legis*.
- \* München, BSB Clm 14653 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710av) enthält 4 ahd. Griffelglossen zu *Augustinus, In evangelium Iohannis*.
- München, BSB Clm 15825 (BStK-Nr. 619) enthält 3 ahd. Griffelglossen zu *Boethius, De consolatione philosophiae*.<sup>17</sup>
- München, BSB Clm 27152 (BStK-Nr. 693) enthält ca. 7 weitere ahd. Griffelglossen zu *Canones concilii Nicaeni, Pastoralis liber und Gregorius Magnus, Homiliae*.<sup>18</sup>
- \* Paris, BnF lat. 16668 (BStK-Nr. 768) enthält 5 ahd. Griffelglossen zu *Aldhelm, Carmen de virginitate*.
- \* Paris, BnF lat. 18282 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 774aa) enthält 3 ahd. Griffelglossen zu *Eusebius / Rufinus, Historia ecclesiastica*.
- Rom, BAV Pal. lat. 485 (BStK-Nr. 802) enthält wenige ahd. Griffelglossen zu *Liturgia*.<sup>19</sup>

<sup>11</sup> Entdeckt von F. Klaes, der sie zusammen mit den Federglossen dieser Handschrift zur Edition vorbereitet.

<sup>12</sup> Edition im Rahmen des SNF-Projekts „Kürzungen im Althochdeutschen“, Universität Zürich.

<sup>13</sup> Edition durch A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>14</sup> Edition durch A. Nievergelt im Rahmen einer Edition neuentdeckter *Canones*-Glossen in Vorbereitung.

<sup>15</sup> Edition durch A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>16</sup> Edition durch A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>17</sup> Edition geplant im Rahmen des Projekts „Boethius in Early Medieval Europe. Commentary on The Consolation of Philosophy from the 9th to the 11th centuries“, University of Oxford.

<sup>18</sup> Edition durch A. Nievergelt in Vorbereitung.

<sup>19</sup> Edition durch A. Nievergelt in Vorbereitung.

\* Uppsala, Universitetsbibliotek Ms. C 664 (BStK-Nr. 884) enthält 1 vermutlich volkssprachliche Griffelglosse zu *De ponderibus et mensuris*.

Zürich, Zentralbibliothek Ms. C 37 (BStK-Nr. 1019a) enthält 2 weitere ahd. Federglossen zu *Priscianus, Institutio de arte grammatica*.<sup>20</sup>

### Die Anzahl der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften

Die Gesamtzahl an Glossenhandschriften beträgt gemäß dem an der Universität Bamberg von Prof. em. Dr. Rolf Bergmann und Prof. Dr. Stefanie Stricker betreuten und laufend ergänzten Verzeichnis sämtlicher althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften zum aktuellen Zeitpunkt 1.465 Handschriften.<sup>21</sup>

### Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Griffelglossenhandschriften, einschließlich der Farbstiftglossenhandschriften (GV<sup>22</sup>)

Nachdem das Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Griffelglossenhandschriften (GV) in den vergangenen Jahren fortlaufend aktualisiert worden war, ist es im Januar 2014 von Grund auf überprüft und neu erstellt worden. Dabei wurden nebst der Verzeichnung neuer Handschriften auch ein paar übersehene Fälle nachgetragen. Das GV wird online angeboten und betreut von Dr. Oliver Ernst und Dr. Markus Schiegg, Universität Augsburg.<sup>23</sup>

Das Verzeichnis enthält neu auch die Farbstiftglossenhandschriften. Auf der Basis der unklaren Forschungssituation ist die Erstellung eines separaten Verzeichnisses der Handschriften mit althochdeutschen und altsächsischen Farbstiftglossen zur Zeit noch nicht möglich. In der untenstehenden Liste werden die Handschriften, zu deren Farbstiftglossen eigene Autopsien durchgeführt wurden, hervorgehoben.

Ich gebe eine Liste der im GV enthaltenen Handschriften (Stand April 2015) und verweise zu Einzelheiten und Neuzugängen auf die genannte online-Version sowie auf das oben genannte Verzeichnis von R. Bergmann und St. Stricker. Handschriften, die neben Griffelglossen auch Farbstiftglos-

<sup>20</sup> Edition der Glossen in NIEVERGELT, in Vorbereitung.

<sup>21</sup> Einsehbar unter <http://glossen.ahd-portal.germ-ling.uni-bamberg.de/glossenhandschriften/verzeichnis>.

<sup>22</sup> GV steht für „Glaser-Verzeichnis“, benannt nach Elvira Glaser, die das Verzeichnis 1995 angelegt hat. Vgl. NIEVERGELT 2012: 379.

<sup>23</sup> Einsehbar unter <http://glossenwiki.phil.uni-augsburg.de/wiki/index.php/Griffelglossenhandschriften>.

sen enthalten, sind mit \*, solche, die Farbstiftglossen und keine Griffelglossen enthalten, mit \*\* gekennzeichnet.

Althochdeutsche und altsächsische Griffel- und Farbstiftglossen enthalten die folgenden 202, mit der BStK-Katalognummer zitierten Handschriften:

BStK-Nr. 15, 31(I), 31(II), 34i, \*36, 50, 56, 61, 103, 104, 105, 106c, 106f, 110, 130, 147e, 149, 168, \*\*172, 173, 175, 176, \*177, 179, 184, 188, 191, 194, 197, 199, 204, 205, 207, 233, 236, 238, 247, 248, 255(III), 256g, 256h, 256j(I), 256j(II), 256k, 256l, 256m, 256n, 256o, 256q, 256s, 256t, 256u, 256v, 256w, 256x, 256y, 256z, 256aa, 256ab, 256ad, 256af, 256ag, 256ah, 256ai, 256aj, 256ak, 256al, 256am, 256an, 256ao, 256ap, 257a, 275, 298 (I), 325, 330, 334, 335, 336, 338, 340, 355, \*\*355b, 363, 463, 467, \*\*468, 477, 478, 479, 482, 488, 494, 501, 503, 506, 514, 515(II), 516, \*518, 521, 523, 524, 525, 526, 528, 529, 530, 536, 544, 548, 566, 568, \*575, \*576, 577, \*584, \*590, 596, 598, 607, 618, 619, 633, 635, 636, 646, 647, \*650, \*652, \*653, 656, 657, 658, 659, \*677, 693, \*\*695, 699, 705, \*\*710c, 710af, 710ag, 710ah, 710ai, 710aj, 710ak, \*\*710al, 710am, 710an, 710ao, 710ap, 710aq, 710as, 710at, 710av, \*\*710aw, 710ba, 725(II), 730, 733, 735, 739c, 768, \*\*774b, 774aa, 783(I), \*\*783b, 792, \*793, 802, 836b, 836c, 839, 866, 884, 921, 922(I), 928, 930, \*934, 957i(I), 957i(II), 977b, 978, 979, 980, 981, 989, 991, \*\*992, 994, 996, 999, \*1002, 1003, 1009, \*1010, 1019g, 1019i, 1051, 1063.

Altsächsische Griffelglossen finden sich in den 6 Handschriften BStK-Nr.: 104, 105, 106e, 106f, 149 und 1063.

## 2. Edition von althochdeutschen und altsächsischen Glossen aus fünfzehn Handschriften

Die folgende Edition enthält neugefundene, althochdeutsche und altsächsische Glossen aus fünfzehn Handschriften (Unterkapitel 1-15): 1. Basel, ÖBU B IV 12 (BStK-Nr. 34i), 2. Berlin, SBPK lat. 4° 215 (BStK-Nr. 50), 3. Düsseldorf, ULB Ms. A 14 (BStK-Nr. 103), 4. Düsseldorf, ULB Ms. A 19 + Düsseldorf, ULB Fragm. K 16: Z I/I + Tokio, Toshiyuki Takamiya Collection, Ms. s. n. + Privatbesitz, England (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106e), 5. Düsseldorf, ULB Ms. B 3 (BStK-Nr. 106f), 6. Düsseldorf, ULB Ms. D 3 (BStK-Nr. 106d), 7. Erlangen, UB Erlangen – Nürnberg Ms. 10 (BStK-Nr. 143), 8. Erlangen, UB Erlangen – Nürnberg Ms. 389 (BStK-Nr. 147e), 9. München, BSB Clm 2944 (BStK-Nr. 463), 10. München, BSB Clm 3809 (BStK-Nr. 710aw), 11. München, BSB Clm 14645 (BStK-Nr. 710au), 12. München, BSB Clm 14653 (BStK-Nr. 710av), 13. Paris, BnF lat. 16668 (BStK-Nr. 768), 14. Paris, BnF lat. 18282 (BStK-Nr. 774aa), 15. Uppsala, Universitätsbibliothek Ms. C 664 (BStK-Nr. 884).

Zu den Formen der Präsentation, mit der eine möglichst konzentrierte paläographische und sprachhistorische Grundlage für weitere Forschungen angestrebt wird, verweise ich auf die entsprechenden Einleitungen in NIEVERGELT (2011: 318f.) und NIEVERGELT (2012: 381f.)<sup>24</sup>

### 1. Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität B IV 12 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 34i)

Aus den Beschreibungen<sup>25</sup> der Handschrift gebe ich einen kurzen Steckbrief: Einband 1935 erneuert, 135 Blätter (die Folierung doppelt und mit einem Zählfehler; die alten Teile foliert als „2-136“, eine frühere Folierung beginnt auf dem heutigen fol. 3), 28,8 x 18,8 cm, <20,5 x 12,5 cm>, 22 Z.; 17 Lagen mit Spuren alter Kustoden (<A>ff.); Blattränder später beschnitten. Schrift: Karolingische Minuskel, von mehreren Händen<sup>26</sup>. Inhalt: Isidorus, Sententiae (De summo bono). Nach B. Bischoff ist die Handschrift möglicherweise im Elsaß, im (1.-)2. Drittel des 9. Jahrhunderts entstanden.<sup>27</sup> Sie kam aus der Bibliothek des Straßburger Bischofs Erkanbald bei dessen Tod 991 an das Straßburger Münster.<sup>28</sup> Ab ca. 1400 ist durch Besitzereinträge ihr Vorhandensein in der Basler Kartause bezeugt.

<sup>24</sup> Ich danke an dieser Stelle den Leitern und Mitarbeitern der Handschriftenabteilungen der Universitätsbibliothek Basel, der Staatsbibliothek Berlin, der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, der Universitätsbibliothek Erlangen – Nürnberg, der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Bibliothèque nationale de France, Paris und der Universitätsbibliothek Uppsala herzlich, dass mir die Einsichtnahme der Handschriften gewährt wurde. Bedanken möchte ich mich auch bei allen, die mir auf unterschiedlichste Weise geholfen haben: Cand. MA Sandro Bachmann, Prof. em. Dr. Rolf Bergmann, Dr. Brigitte Bulitta, Dr. Birgit Ebersperger, Dr. Oliver Ernst, Prof. Dr. Elvira Glaser, Dr. Frank Heidermanns, lic. phil. Dominik Kiser, Dr. Elke Krotz, Dr. des. Mirjam Marti, Dr. Markus Schiegg, Dr. Roland Schuhmann, Prof. Dr. Stefanie Stricker, Prof. em. Dr. Heinrich Tiefenbach und MA Okihito Utamura. Prof. em. Dr. Rolf Bergmann danke ich herzlich für die Aufnahme dieses Artikels in die Fachzeitschrift Sprachwissenschaft.

<sup>25</sup> Ausführlich MEYER – BURCKHARDT (1960: 340-343). Eine kurze Beschreibung enthält BISCHOFF (1998: 58f.), Nr. 262. Hinweise zur Geschichte der Handschrift gibt MORIN (1927: 184).

<sup>26</sup> Gemäß B. Bischoff. Anders und m. E. irrig MEYER – BURCKHARDT (1960: 343): „eine einzige Hd.“ Zu den Schriften der Titel sowie den lateinischen Schreibungen ausführlich MEYER – BURCKHARDT (1960: 342f.).

<sup>27</sup> Dies die Daterung durch B. Bischoff. Vgl. ebenso BERSCHIN (1986: 5, 18): „saec. IX“. Bei MEYER – BURCKHARDT (1960: 340) und MORIN (1927: 184) ist die Handschrift ins 10. Jahrhundert datiert.

<sup>28</sup> Schenkungseintrag fol. 2r. Sieh MEYER – BURCKHARDT (1960: 342), MORIN (1927: 184) und BERSCHIN (1986: 4), auch 18, mit S. 5 einer Abbildung von fol. 2r.

Die Handschrift enthält einige Farbstift- und Griffel-eintragungen, darunter zwei althochdeutsche Griffelglossen.<sup>29</sup>

### Althochdeutsche Griffelglossen

1. fol. 25r<sup>30</sup>, Z. 23, (*pascuae sunt*) – **uuun / nu sint**

(22) ... *Sanctarum scripturarum / (23) altitudo quasi montes pascuē sunt* (Isidorus, Sententiae I, 18, 2; PL 83, Sp. 576 A) 'Die Höhen der heiligen Schriften **sind** gleichsam grünes Weideland (Berge **der Weide, der Erlaubung**).'

Die Glosse ist zweizeilig marg. rechts neben Z. 22 mit stumpfem Griffel kräftig eingetragen. *s* und *i* sind verbunden (*i* eigentümlich abgespreizt), ebenso *nt*, mit gestürztem *t*, dessen Schaft nach links umbiegt. Vor *pascuē* stehen mit Griffel übereinander zwei Punkte, über *p-* mit Griffel ein Strich. – **uuunnu**: Gen. Sg. st. F. ahd. **uuunna** [*wunna*] 'Genuss, Ergötzung' – GSp I, 882. StWG, 747. – **sint**: 3. Pers. Pl. Ind. Präs. an. V. ahd. **sīn** 'sein' – GSp I, 481. StWG, 524f.

2. fol. 67r, Z. 14, (*zeli ?*) – **bonni**

(14) ... *contra torporem zeli proelium* (Isidor, Sententiae II, 37, 2; PL 83, Sp. 638 C) 'Gegen die Erschlaffung [*ist*] der Kampf des **Eifers** [heranzuziehen].'

Nach ihrem Äußeren (Instrumentprofil, Schrift) zu urteilen, stammt die marginal rechts neben Z. 13 eingetragene Glosse von demselben Glossator wie diejenige auf fol. 25r. Gemeinsam ist den beiden auch, dass sie um eine Zeile erhöht zum Lemma stehen, vorausgesetzt, dass die Lemmazuweisungen zutreffen.<sup>31</sup> – **bonni**: Möglicherweise (Gen. Sg.?) st. F. ahd. **bonnī** [*\*bannī*] 'Eifer, Ehrgeiz', unter Annahme eines Verbalabstraktums auf der Basis von Prät.-Präs. ahd. *unnan* – GSp I, Sp. 271.<sup>32</sup> Dr. Roland Schuhmann, Leipzig schreibt mir auf Anfrage dazu<sup>33</sup>: „Man könnte vielleicht von einer Form *\*bannī* ausgehen. Die *ī*-Abstrakta zeigen häufig keinen Umlaut, und das *o* kann aus *a* vor Nasal stammen (vgl. *fona*). Bei SEEBOLD (1970: 79f.) werden zu der Wurzel nur substantivische Bildungen mit *\*a-* und *\*u-* angeführt; am

<sup>29</sup> Autopsie 7./26. 11. 2014.

<sup>30</sup> Foliozählung im Folgenden gemäß der jüngeren Folierung.

<sup>31</sup> Vgl. die Lemma-Interpretament-Paarung *zelus* – *abunst* (StSG I, 796, 9). Auf *-e-* von *zeli* steht vielleicht ein feiner Griffelstrich. Marg. rechts neben Z. 8 steht eine Griffel-eintragung (*u...; Zahl?*), die mit Vorbehalt vom selben Griffel wie die Glosse stammen könnte.

<sup>32</sup> Zur (umstrittenen) Etymologie von *unnan* sich EWA I, 266f.

<sup>33</sup> Mitteilung vom 20. April 2015.

nächsten steht urgerm. *\*andi-* in ahd. *abant* 'Missgunst', das eine gute Parallele zur Semantik bietet. Man müsste somit entweder ein *\*anjō-* annehmen (ohne Umlaut, wobei ich nicht weiß, wie wahrscheinlich das ist), oder ein nicht bezugtes Adj. urgerm. *\*anja-*, westgerm. *\*annja-* 'missgünstig', wovon ein femininer *īn*-St. (Abstraktum) wgerm. *\*annīn-* 'Missgunst' abgeleitet wäre. Im Wortanfang wäre dann das in ahd. *irbunnan* 'missgönnen' transitivierende, auch in ahd. *abanst* belegte Element *bf[i?]*-<sup>34</sup> zu sehen.

Die zwei Belege bieten wenig Hand zu einer zeitlichen und örtlichen Einordnung ihrer Sprache. Der Gen. Sg. der st. F. endet auf *-u* gegenüber ursprünglicherem *-a*, doch ist *u* hier auch schon in den älteren Denkmälern zu finden (BRG § 207, A. 5). Auf das 9. Jahrhundert weist die Schrift der Glosse, auch die Form der *nt*-Ligatur.

Die übrigen Griffel- und Farbstifteintragungen sind lateinisch und setzen sich zusammen aus Textkorrekturen und -ergänzungen von unterschiedlichen Händen, darunter – wie bei den teilweise aus dem 14. und 15. Jh. stammenden Federnotizen – neuzeitlichen. Beispiele für Farbstifteinträge: fol. 17r, Z. 6, 17v, Z. 5, 18r, Z. 15 marg. rechts, 23v, Z. 17, 64r, Z. 11, 64r, Z. 20, 73r, Z. 20; mehrere jüngere fol. 21v / 22r.

### 2. Berlin, SBPK lat. 4° 215 (BStK-Nr. 50)

Zur Handschrift verweise ich auf den Katalogartikel in BStK I: 234f. Den bekannten ahd. Federglossen sind vier ahd. Griffelglossen (Glossen 1-4) beizufügen (davon zwei identisch), sowie wenige Federglossen (Glossen *a-e*) nachzutragen.<sup>35</sup> Die Handschrift ist von verschiedenen Griffeln zerkratzt, das Pergament ist stark zerknittert. Ein großer Teil der Einritzungen bleiben mir unlesbar, einiges ist lateinisch.

### Althochdeutsche Griffelglossen

1. fol. 9r, Z. 2, *fraxinus* (Vergilius, Eclogae 7,65) – **asp**

Die Glosse mit spitzem Griffel intl. über *-rax-*. – **asp**: Gekürzt (?) sw. F. ahd. **aspa** 'Espe', 'Esche' – AWB I, 678f.

<sup>34</sup> Unentschieden, ob *aba-* oder *bi-* vorliegt, sind BIRKMANN (1987: 142) und GSp I, 270 („ist es *ab-anst* und nicht *ā-banst* (wie aus *ar-b-unnan* angenommen werden kann), [...]?“). Zu transitivierendem *bi-* vgl. WG, 2, § 106.

<sup>35</sup> Autopsien 19. 6. 2014, 13. 11. 2014, 21. 1. 2015.

**2. fol. 9r, Z. 5, *fraxinus* (Vergilius, Eclogae 7,68) – asp**

Die Glosse mit spitzem Griffel intl. über *-axin-*. **asp**: Sieh bei Glosse 1. Die beiden Glossen 1 und 2 wurden von demselben Schreiber eingetragen.

**3. fol. 17v, Z. 4, *ingemere* – suften**

(3) ... incipiat iam tum mihi taurus<sup>36</sup> aratro / (4) **Ingemere** (Vergilius, Georgica 1,46) 'Schon beginnt mir dann der Stier wegen des Pflugs **laut aufzuseufzen**'.

Griffelglosse von feinem, stumpfem Griffel intl. über *-mere. u, f* und *t* sowie *e* und *n* sind verbunden. (Vielleicht vom selben Griffel stammt die resthafte Eintragung *.lc* in Z. 1 intl. über *humor*.)

**suften**: Inf. sw. V. ahd. **sūftēn** 'seufzen' – GSp VI,173. StWG 605. SchG IX,316. RSV 2,150f., alle *sūft(e)ōn*. Das *ēn*-Verb war bisher allein beim Notker-Glossator und bei Otfrid belegt.

**4. fol. 19r, Z. 15, *graudis* – he**

(15) (...) ne **graudis** procumbat culmus aristis (Vergilius, Georgica 1,111) 'Damit der Halm durch die **schweren** Ähren nicht niedersinke.'

Die Glosse mit spitzem Griffel intl. über *-au-*. – **he**: Gekürzt Adj. ahd. **hevīg** 'schwer' – AWB IV,781f. StWG 273. SchG IV,214f. EWA IV,880. Einritzungen stehen auch an zwei weiteren Stellen des Verses: Intl. über *cul-* von *culmus* steht *hic*, und intl. über *ari-* von *aristis* stehen zwei Zeichen (*ia?*).

**Althochdeutsche Federglossen**

Den 111 in StSG II,719-721 versammelten althochdeutschen Federglossen sind die folgenden hinzuzufügen:

**a.** fol. 4r, Z. 8, *imitabere* (Vergilius, Eclogae 2,31) – **antir**, intl. über *-aber-*, oberhalb der intl. Federglosse *-i. assimilare-*. – **antir**: Gekürzt (?) Inf. sw. V. ahd. **antirōn** [*antarōn, ant(e)rōn*] 'nachahmen' – AWB I,543.

**b.** fol. 17v, Z. 14, *gramina* (Vergilius, Georgica 1,56) – **vcrūt**, intl. über *Gra-*. – **vcrūt**: Nom. Pl. st. N. ahd. **unkrūt** 'Unkraut' – GSp IV,417.

**c.** fol. 17v, Z. 17, *Castoria*<sup>37</sup> (Vergilius, Georgica 1,59) – **birbiruel**, intl. über *Castor-*. – **birbiruel**: Vgl. ahd. *bibergeile* 'Bibergeil' – AWB I,995,

<sup>36</sup> Intl. mit Feder glossiert mit *bos fortis*.

<sup>37</sup> Zwischen C und a in kleiner Schrift *testificuli*.

hier vielleicht der älteste Beleg für den deutschen Pflanzennamen. Steckt in dem Zweitglied *-uel* das Adj. ahd. *well* 'zudringlich', 'begierig'? – GSp IV,1224.

**d.** fol. 26r, Z. 3, (*incompositos*) (Vergilius, Georgica 1,350) – **vngelimph / liche**, zweizeilig marg. links neben Z. 3, in einer der älteren Glossenschriften. – **vngelimphliche**: Akk. Pl. st. flekt. Adj. ahd. **ungilimphlih** 'unangemessen' – GSp II,217.

**e.** fol. 31v, Z. 9, über der Glosse *curniliperi* (StSG II,721,4) steht **I chxrni-ola** (= *uel churniola*).

(fol. 33r, Z. 8: Die Glosse lautet *scuzilinc*. StSG II, 721, 13: *scuziling*; vgl. SchG VIII,424.)

**3. Düsseldorf, ULB Ms. A 14 (BStK-Nr. 103)**

Zur Handschrift (Epistulae Pauli, Epistulae canonicae; 147 foll., 28 x ca. 20,5 cm; entstanden in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts wahrscheinlich in Nordostfrankreich,<sup>38</sup> seit dem 10. Jahrhundert in Essen<sup>39</sup>) verweise ich auf die umfangreiche Literatur.<sup>40</sup>

**Die Glossen**

Als althochdeutsche Glossenhandschrift war die Handschrift seit Schmellers Glossensammlungen bekannt. In Gl. i, S. 631 ediert Schmeller die zwei althochdeutschen Federglossen auf fol. 4r und fol. 7v. E. Steinmeyer merkt in StSG IV, 419 an, Schmeller habe die Glossen von E. G. Graff mitgeteilt bekommen, wozu es jedoch keinen Nachweis gibt.<sup>41</sup> Die maßgebliche Edition der beiden Federglossen findet sich in StSG IV, 306 (Nr. 407b, Nachtr.). In BISCHOFF (1998: 228) wird die Eintragung der Glossen auf „ca. s. IX/X“ da-

<sup>38</sup> Angaben aus BISCHOFF (1998: 228). Wohl aufgrund ihrer vorkarolingischen Schriftmerkmale war die von zwei verschieden geschulten Schreibern stammende Schrift von der früheren Forschung noch in das 8. Jahrhundert bzw. an dessen Ende datiert worden. Sieh CLA VIII, Nr. 1182; zur Schrift sieh BISCHOFF (1981a: 7, A. 8).

<sup>39</sup> Darauf verweisen altsächsische Frauennamen. Sieh TIEFENBACH (1984: 188-191).

<sup>40</sup> Beschreibungen geben CLA VIII, Nr. 1182; StSG, IV, 419, Nr. 99; HCR, I, 298, Nr. 455; BISCHOFF (1998: 228), Nr. 1060; KATALOG DER ILLUSTRIRTEHN HANDSCHRIFTEN, 2, Nr. 4; BODARWÉ (2004: 379f.); BStK, I, 319, Nr. 103, mit weiterführender Literatur.

<sup>41</sup> Sieh ausführlicher dazu SCHEUERER (1995: 155).

tiert. Ob sie in Essen aufgezeichnet wurden, ist ungewiss. Ihre Sprache wird als (mittel)fränkisch und nicht niederdeutsch betrachtet.<sup>42</sup>

B. Bischoff weist in BISCHOFF (1998: 228) hin auf „Scholien und Glossen [...], auch eingeritzte; auch ahd. Glossen“. Die Formulierung ist – wenn auch nicht ganz eindeutig – so zu verstehen, dass mit „ahd. Glossen“ die beiden bekannten Federglossen gemeint und die eingeritzten Scholien und Glossen lateinische sind. BODARWÉ (2004: 255) nennt „einige lateinische Glossierungen“, die eingeritzt sind. Tatsächlich enthält die Handschrift zahlreiche marginal und interlinear eingeritzte lateinische Einträge wie Scholien (z. B. fol. 72v, 95vf.) und zahlreiche Textglossen<sup>43</sup> (sich dazu unten). Dazu sind eingeritzte Korrekturen (z. B. fol. 110v), eine marg. unten eingeritzte Detailskizze (Leseputz) zur Federzeichnung auf fol. 119v<sup>44</sup> sowie zur Federzeichnung auf fol. 120r eine Griffelzeichnung auf der Rückseite, fol. 120v, zu erwähnen.<sup>45</sup> Die von diversen Griffeln stammenden Eintragungen sind fast durchweg gut sicht- und lesbar. Eine eingeritzte Glosse ist als volkssprachig bestimmbar.

### Althochdeutsche Griffelglosse

#### 1. fol. 78v, Z. 11, *interitus* – *stic*

(8) ... mul/ (9) ti enim ambulat quos saepe dicebam uobis (...) / (10) ... inimicos crucis Christi quorum / (11) finis **interitus** quorum est<sup>46</sup> uenter deus (Phil 3, 19) 'Denn viele sind unterwegs, von welchen ich euch oft gesagt habe, dass sie Feinde des Kreuzes Christi sind, welcher Ende der **Untergang**, welcher Gott der Bauch ist.'

Die Glosse interlinear über *-teri-* mit spitzem Griffel kräftig eingeritzt, *st* verbunden. Von demselben Griffel stammt ein Akut Z. 5 über *ut idem*, nicht aber die längere lateinische Griffelglosse interlinear in Z. 2.

**stic**: Unklar. Wohl Nom. Sg. st. M. ahd. **stīg** 'Gang', 'Steig', – GSp VI,623. StWG 592. SchG IX,216. SpAW 2,938, als metaphorischer Ausdruck 'Abstieg' (vgl. ahd. *nidarstīg* 'Abstieg' – GSp VI,623), oder als Teil-

<sup>42</sup> Sieh TIEFFENBACH (1984: 118) sowie die Literatur in BSik, 1, 320f. BODARWÉ (2004: 255, A. 145) mutmaßt, dass es sich bei der Hand, die die althochdeutschen Glossen eintrug, um eine Werdener Hand des 9. Jahrhunderts handeln könnte.

<sup>43</sup> Autopsie 9. 4. 2014.

<sup>44</sup> Vgl. die Abbildung in GATTERMANN (Hg.) (1989: 23).

<sup>45</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei BODARWÉ (2004: 255, A. 144).

<sup>46</sup> *est* mit blasser Tinte eingefügt.

glossierung von *-itus*? Die Schreibung lässt theoretisch auch eine Lesung als ahd. *stih* 'Stich' zu (BRG § 154, A. 4), doch ergibt sich damit kein Sinn.

### Lateinische Griffelglossen

Die Handschrift zeichnet sich durch eine lateinische Textglossierung mit verschiedenen Griffeln aus, die schätzungsweise rund 200 interlineare und marginale Einträge umfasst.<sup>47</sup> Sie erstreckt sich zur Hauptsache von fol. 10 bis fol. 52, mit weiteren Glossengruppen (z. B. auf fol. 86r, 105v), und ist stellenweise recht dicht (beispielsweise fol. 16v, Glossen in ZZ. 3, 6, 12, 14, 16, 20 und marginal neben den ZZ. 17f.). Einige Griffelglossen sind kräftig eingekratzt und auf Anhieb deutlich lesbar (beispielsweise auf fol. 18v, 86r). Die Mehrzahl der Glossen ist fein ins Pergament eingedrückt, dank der sorgfältigen Schrift aber meist gut lesbar.<sup>48</sup> Dieser Glossierung, die in weitreichender Vollständigkeit ermittelt werden kann, wäre eine eigene Edition zu wünschen.

#### 4. Düsseldorf, ULB Ms. A 19 + Düsseldorf, ULB Fragm. K 16: Z 1/1 + Tokio, Toshiyuki Takamiya Collection, Ms. s. n.+ Privatbesitz, England (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106e)

Die Handschrift ist fragmentarisch auf uns gekommen. In der ULB Düsseldorf liegen 27 Blätter.<sup>49</sup> Unter der Signatur A 19 waren ursprünglich 26 Fragmente zusammengenommen. Die Signatur Fragm. K 16: Z 1/1 trägt das Blatt mit dem Beginn von Leviticus, das vormals im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (früher: HStAD Z 4/4; Z 4/3; Z 1/1) aufbewahrt wurde.<sup>50</sup> Ein weiteres Blatt gehört der Toshiyuki Takamiya Collection, Tokio an (Ms. s. n.; Idc 5,5-6; 6,6; 10,7-11,26), heute aufbewahrt in der Sammlung Beinecke.<sup>51</sup> Nach KATALOG DER FRÜHMITTELALTERLICHEN FRAGMENTE: 49 befindet sich ein weiteres Blatt (Nm 33,43-55, 35,3-13) in England in Privatbesitz. Beschreibungen zu Düsseldorf, ULB Ms. A 19 bieten CLA S 1685 und Addenda (II),

<sup>47</sup> Nach BODARWÉ (2004: 255) bilden diese lateinischen Textglossen das erste Glossierungsstadium. BODARWÉ datiert sie „nur grob ins 10. Jahrhundert“ und schließt aus den Buchstabenformen auf eine Entstehung in Essen, ohne dies allerdings näher auszuführen.

<sup>48</sup> Anders beurteilt wird die Lesbarkeit bei BODARWÉ (2004: 255, A. 144): „Diese interlinearen Ritzungen lassen sich nur z. T. entziffern [...]“

<sup>49</sup> Anders zählt BARKER-BENFIELD (1991: 43) mit 32 Blättern in Düsseldorf.

<sup>50</sup> Sieh dazu BARKER-BENFIELD (1991: 43, A. 2).

<sup>51</sup> Gemäß freundlicher Mitteilung von Prof. Dr. Toshiyuki Takamiya, Mail vom 26. 6. 2014.

307; BISCHOFF (1998: 228f.), Nr. 1061, zu Düsseldorf, ULB Fragm. K 16: Z 1/1 KATALOG DER FRÜHMITTELALTERLICHEN FRAGMENTE: 49.<sup>52</sup> BARKER-BENFIELD (1991: 62-64) gibt einen Überblick über die erhaltenen Textteile im Rahmen eines Rekonstruktionsversuchs der Lagenverhältnisse. Angaben zur Schrift enthalten BISCHOFF (1998: 228f.), BARKER-BENFIELD (1991: 60-62) und wenige die Beschreibung von G. KARPP in GATTERMANN (Hg.) (1989: 18), der S. 19 eine Abbildung von Fragm. K 16: Z 1/1 folgt. Eine ausführliche Beschreibung erfährt das Blatt in der Toshiyuki Takamiya Collection bei BROWN (1989), die Beschaffenheit des Pergaments und die Einrichtung S. 34-36, die Schrift S. 36-40.<sup>53</sup>

Die folgende Kurzbeschreibung folgt, wo nicht anders verwiesen, den Angaben in CLA und BISCHOFF (1998) und wird ergänzt um wenige eigene Beobachtungen. Die Handschrift umfasst noch 28 Blätter in unterschiedlicher Größe,<sup>54</sup> Kalbpergament, 31 x (21,5) cm, der Textspiegel 27 x ca. 22,5 cm, aufgeteilt in zwei Spalten à 28 Z. Bei der Textschrift handelt es sich um eine sehr enge angelsächsische Minuskel. Etwas jünger sind mit Tinte ausgeführte Korrekturen am Text und Federglossen.<sup>55</sup> Zu ihnen gesellen sich lateinische und volkssprachige Einträge von unterschiedlichen Griffeln (Korrekturen, Glossen, Sonstiges; siehe unten). Entstanden ist die Handschrift vermutlich um 800, entweder im frischgegründeten Werden der Liudgerzeit, oder aber in England.<sup>56</sup> Um 1500 wurde die Handschrift zu Buchbindermaterial verarbeitet. Die dabei verwendeten Blätter wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus Werdener Bucheinbänden herausgelöst. Sie zeigen deutliche Spuren dieser Zweitverwendung (Leim, Pressprägungen, etc.). Die Fragmente enthalten Teile der ersten sieben Bücher des Alten Testaments.<sup>57</sup>

<sup>52</sup> Siehe auch STÜWER (1980: 649), Nr. 15.

<sup>53</sup> Zur Handschrift siehe außerdem STÜWER (1980: 64), Nr. 15; DAS JAHRTAUSEND DER MÖNCHEN: 56, Nr. 14, 375f., Nr. 84; VERGESSENE ZEITEN I: 40f., Nr. 22.

<sup>54</sup> Einzel- oder Doppelblätter, auch halbierte Blätter. Vgl. GATTERMANN (Hg.) (1989: 18).

<sup>55</sup> BARKER-BENFIELD (1991: 52) bestimmt deutsche Hände des 10. Jahrhunderts.

<sup>56</sup> BROWN (1989: 43) und passim bestimmt merzischen oder kentischen Ursprung zwischen 825 und 850, BARKER-BENFIELD (1991: 61) folgt CLA und KARPP (in: GATTERMANN (Hg.) 1989: 18) und schließt auf Entstehung wahrscheinlich in Werden zu Beginn des 9. Jahrhunderts. BISCHOFF (1998: 289) legt sich nicht fest. Zur Geschichte der Handschrift, insbesondere der jüngeren, siehe BARKER-BENFIELD (1991).

<sup>57</sup> Ob die Handschrift weitere Bücher enthielt, ist ungewiss (vgl. GATTERMANN (Hg.) 1989: 18: „Genesis – Ruth?“), war aber wohl kaum, wie BROWN (1989: 43) in Erwägung zieht, „a single-volume bible“.

## Griffel- und Federglossen

Die in Düsseldorf liegenden Blätter tragen 4 volkssprachige Textglossen,<sup>58</sup> 3 Griffelglossen (Glossen 1, 2, 3), von denen eine deutlich als altsächsisch bestimmt werden kann, sowie eine als althochdeutsch zu bestimmende Federglosse (Glosse a).

Glossen 1 und 2:

(8) et **stelio** (1) ac **lacerta** (2) et talpa (Lv 11,30) ‘Und der **Molch** sowie die **Eidechse** und der Maulwurf.’

### 1. Fragm. 7, fol. 2rb, Z. 8, *stelio* – **mol**

Die Griffelglosse mit feinem, stumpfem Griffel abgesehen von schwachem *m* deutlich lesbar interlinear über *-telio* eingetragen.

**mol**: Nom. Sg. st. M. as. / ahd. **mol** ‘Molch’, ‘Salamander’ – AWB VI,789. GSp II,719. StWG 420, 827. ASHWB 278.

### 2. Fragm. 7, fol. 2rb, Z. 8, *lacerta* – **eget(...)**

Die Griffelglosse vom selben Griffel wie die Glosse über *stelio* über *-e-* einsetzend und bis über *-l-* von *talpa*. Im hinteren Teil ist sie wegen eines quer-verlaufenden Knitters im Pergament nur sehr schlecht lesbar. Beim hinteren Teil ist nicht klar, ob es sich um den hinteren Teil der Glosse oder um eine Glosse zu *talpa* handelt.

**eget(...)**: (Nom. Sg.?) st. M. as.?  **eget[]** [*egithehsa*] ‘Eidechse’ – ASHWB 66. <*t*> deutet womöglich auf das Altsächsische, vgl. ahd. *egidehsa* (AWB III,79-81. GSp I,129. StWG I 17, 802), doch lässt dies die unsichere Lesung im Ungewissen.

Ein paar weitere Einritzungen auf derselben Seite stellen sehr unsichere Fälle von vielleicht ebenfalls volkssprachigen Glossen dar:

Fragm. 7, fol. 2ra, marg. rechts neben Z. 9 steht **str.** (zu *structionem* (!) ?), Fragm. 7, fol. 2ra, marg. rechts neben Z. 12 steht **ith** und über *o-* von *opupam* in Z. 12 v, Fragm. 7, fol. 2ra, Z. 18, über *attacus* steht sehr schwach (...) **ro**. Man vergleiche zu diesen resthaften Eintragungen die ahd./as. Interpretamente *strüz / strüt, wituhopfa / widohoppa, hehar(a)*. (Fragm. 7, fol. 2rb, Z. 7, über *migalae* steht auch etwas: (...) **r.**) Eine weitere, deutlich lesbare

<sup>58</sup> Autopsie der Handschrift 10. 4. 2014, 21. 5. 2014, 13. 4. 2015. Unsichere Lesungen werden hier und im Folgenden mit Unterstreichung gekennzeichnet.



Griffelglosse in derselben Passage ist lateinisch: 1. Fragm. 7, fol. 2ra, Z. 18, intl. über *opimacus* steht **cortra**, was aus der lateinischen Leviticus-Glosse *opimacus contrarius serpentibus*<sup>59</sup> erklärt werden kann und den Anfang von *contrarius* bildet, das ab und zu in der Verschreibung *cortrarius* auftaucht.

**a.** Fragm. 7, fol. 2rb, Z. 21, *cithropodes* – **stanta**

(19) *Et quidquid de morticinis istiuscemodi*<sup>60</sup> *ceciderit / (20) super illum*<sup>61</sup> *inmundum erit siue clibani siue / (21) cithropodes destruentur et inmundi crunt (Lv 11,35) 'Alles wird unrein, worauf irgend etwas von diesem Aas fällt; wären es Backpfannen oder Kochgefäße, so müssten sie zerstört werden, denn sie wären unrein.'*

Die Glosse steht mit Feder interlinear über *-hropod-* des Lemmas.

**stanta:** Nom. Sg. (?) / Pl. (?) sw. (?) / st. (?) F. ahd. **stanta** 'Kohlengefäß mit Füßen zum Wärmen von Speisen', 'Standfass', 'Stand' – GSp VI, 697f. StWG 585. SchG IX, 166. Unter Annahme einer formkongruenten Entsprechung zum lateinischen Lemma ist ein starkes Femininum zu postulieren. Die bisher bekannten Plural-Belege des Lexems sind allerdings schwache Formen. Oder aber es ist eine Grundformglossierung im Nom. Sg. anzusetzen. Die Schreibung zeigt auf hochdeutschen Lautstand (vgl. as. *standa*, ASHWB 369).

**3.** Fragm. 10, fol. 1ra, Z. 24, *subucula linea* – **aluan**

(23) ... *uestiuit (24) pontificem subucula linea accingens eum balteo (Lv 8,7) 'Er bekleidete den Priester mit dem leinenen Untergewand und gürtete ihn mit dem Gürtel.'*

Die Glosse ist mit stumpfem Griffel schwach, aber regelmäßig und gut lesbar interlinear über *-uculalinea* in etwas behäbiger, entspannter karolingischer Minuskel (beide *a* in unzialer Form) eingetragen. Vor der Glosse steht eine hohe *s*-ähnliche Markierung mit Griffel. (In der darüberliegenden Z. 23 ist *leuasset* mit Griffel zu *lauisset* korrigiert. In der rechten Spalte ist Z. 27 mit Griffel fehlendes *caput* eingefügt.)

**aluan:** Dat. Sg. sw. F. as. **alva** 'leinenes Untergewand'. Aus dem Latein aufgenommenen kirchlicher Terminus, der im Altsächsischen bisher nicht belegt war, dagegen gut belegt ist im Althochdeutschen und in anderen westger-

<sup>59</sup> Ein Beispiel unter vielen in München, BSB Clm 18140, fol. 14rc, Z. 2f. Ich danke Elke Krotz für den Hinweis.

<sup>60</sup> Ed. *huiuscemodi*.

<sup>61</sup> Ed. *illud*.

manischen Sprachen (s. AWB I, 193f. EWA I, 154f.). Auf das Niederdeutsche zeigt die Endung *-an*, zu welcher auch <u> zur Wiedergabe der stimmhaften labialen Spirans passt (GALLÉE (1993), § 126; 335, A. 4).

An weiteren Einritzungen sind Korrekturen am Text oder lateinische Zusätze zu erwähnen, die ich nicht im Einzelnen aufführe. Einige der Korrekturen mit Feder sind mit Griffel vorsziziert. Unentziffertes: Fragm. 2, fol. 1va, Z. 10, über *aperuit*, Fragm. 4, fol. 1rb, Z. 12, nach *eius*, Fragm. 6, fol. 1vb, Z. 22, über *sapientia*, Fragm. 7, fol. 1rb, Z. 5, über *inmaculata*, Z. 13, über *iecoris*, Fragm. 8, fol. 1rb, Z. 4, über *uictimam*, Fragm. 8, fol. 1vb, Z. 16, über *opinere*, Fragm. 10, fol. 1vb, Z. 12, über *die*.

Die volkssprachigen Glossen der Handschrift stammen aus verschiedenen, sporadischen Glossierungsarbeiten und belegen das für Werdener Glossierungen bekannte Gemisch aus hochdeutschen und niederdeutschen Belegen. Die Griffelglossen auf Fragm. 7 reihen sich ein in die breit bezugten volkssprachigen Glossen zu den Tiernamen in Leviticus.

**5. Düsseldorf, ULB Ms. B 3** (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106f)

Die folgende Kurzbeschreibung der Handschrift orientiert sich an dem Katalogartikel in OVERGAAUW u. a. (2005: 45-52), der S. 46-48 auch zahlreiche Literatur auflistet,<sup>62</sup> sowie BISCHOFF (1998: 229), Nr. 1062. Der Codex umfasst 306 Blätter, 23,5 x 17,5 cm, Textspiegel 17-18 x 12,8-13,5 cm, meist 19 Z. (fol. 296v-301v 18 Z.), geschrieben zu Beginn des 9. Jahrhunderts in Corbie<sup>63</sup> im Corbie-ab-Typ von mehreren Händen. Von den Essener Nachtragshänden auf fol. 1r, 83v-84r, 304v-305v und in Ergänzungen und Federproben stammen die ältesten aus der Zeit um 900.<sup>64</sup> Die theologische Miscellan-Handschrift enthält Alcuinus, Quaestiones et responsiones in Genesis, patristische Auszüge sowie Bibel-Exzerpte in teilweise altmodischer Fassung.<sup>65</sup> An deutschen Einträgen waren bisher mit Feder und Griffel<sup>66</sup> einge-

<sup>62</sup> Siehe insbesondere CLA VIII: 45, 67, Nr. 1183; BODARWÉ (2004: 380-383).

<sup>63</sup> OVERGAAUW u. a. (2005: 45): „Corbie oder Umgebung (?). 9. Jh., 2.-3. Jz.“

<sup>64</sup> Nach FISCHER (1965: 187) war die Handschrift schon im ausgehenden 9. Jh. in Essen.

<sup>65</sup> FISCHER (1965: 187), nach dessen Auffassung die Handschrift „sicher für den privaten Gebrauch gedacht“ war. Zur Nutzung der Handschrift siehe auch BODARWÉ (2004: 257). (fol. 116v, 119v, ist der Text mit Farbstift an wenigen Orten korrigiert.)

<sup>66</sup> Zu den Griffel-Einträgen in der Handschrift siehe OVERGAAUW u. a. (2005: 46, 48, 52). Hinzuzufügen sind fol. 59r, marg. rechts neben Z. 4 einsetzend längere „Proben“ mit spitzem Griffel (*Omnia ... etc.*) sowie fol. 306r, untere Blatthälfte mit spitzem Griffel *einl.o*.

tragne altsächsische Namen bekannt,<sup>67</sup> denen die Einritzung fol. 304v, marg. unten **Dodiko** (in großer aus Majuskeln und Minuskeln gemischter Schrift, das zweite *d* unzial) hinzuzufügen ist.<sup>68</sup> Die Handschrift enthält 1 altsächsische Griffelglosse,<sup>69</sup> eingetragen in einem in Essen im 10. Jahrhundert entstandenen Textteil.<sup>70</sup>

### Altsächsische Griffelglosse

fol. 304v, Z. 14, *moritur* – **daoed**

(14) ... et qui **moritur** simili modo deo moritur / (15) quo iudice aut coronabitur aut condempnabitur (!) (Ambrosiaster, Commentarius in epistolam Pauli ad Romanos, Kap. 14, Vers 7; CSEL 81,1: 436,25) 'Und wer **stirbt**, stirbt in ähnlicher Weise für Gott, wodurch er vom Richter entweder bekränzt oder verurteilt werden wird.'

Die Griffelglosse mit spitzem Griffel interlinear über *-ritur* eingeritzt. Der Bauch von erstem *d* unter dem Schaft hindurch weit nach rechts verlängert, *a* angehängt.<sup>71</sup>

**daoed**: 3. Pers. Sg. Ind. Präs. sw. V. as. **dōian** 'sterben' – ASHWB 55, mit *ao*-Schreibung für wohl offene Aussprache von *ō* und einer Form ohne oder mit abgeschwächtem *i* (GALLÉE 1993, § 95, 404, A.1)

6. **Düsseldorf, ULB Ms. D 3** (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 106d)

Zum Codex existieren zahlreiche, teilweise ausführliche Beschreibungen.<sup>72</sup> Ich gebe einen Steckbrief und bediene mich dabei des neuesten Katalogisats von KATRIN WENIG, das die Autorin mir freundlicherweise in Manuskriptform zur Verfügung stellt. Für die wissenschaftliche Literatur zur Hand-

<sup>67</sup> TIEFENBACH (1984: 191); OVERGAAUW u. a. (2005: 49, 51f.).

<sup>68</sup> BODARWÉ (2004: 262, A. 178) liest unrichtig *DOOLRO*. (Auch ihre Lesungen der anderen Griffelbeiträge auf fol. 304v-306r sind fehlerhaft.)

<sup>69</sup> Autopsie der Handschrift am 22. 5. 2014.

<sup>70</sup> BODARWÉ (2004: 262, A. 179) datiert den Autorenvermerk *AMBROSIVS* auf fol. 304v dagegen noch in das 9. Jahrhundert.

<sup>71</sup> Auf dem Digitalisat <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ms/content/pageview/4506678> ist die Glosse, im Unterschied etwa zu den Einritzungen auf fol. 305r, nicht sichtbar.

<sup>72</sup> Zum Beispiel HCR, I: 446, Nr. 755; JAMMERS (1952: 23-25) (S. 25-29 ausführlich zu den Neumenschriften); detailliert zu Lagenordnung, Schrift und Schreiben, Buchschmuck und Inhalt bei BOEWE-KOEB (1997: 9-25). Sieh außerdem BODARWÉ (2004: 394-397); TIEFENBACH (1984: 130f.).

schrift verweise ich auf die reichhaltige Zusammenstellung in ihrer Beschreibung.

Die Handschrift wurde 1912 restauriert und erhielt da ihren heutigen Einband. Sie umfasst 308 Blätter (gez. 309), von denen fol. 17-291 den ursprünglichen Hauptteil bilden, 31-32 x 26-27 cm, Textspiegel im Hauptteil 24 x 15,5 cm, 24 Zeilen (im Hauptteil). Der Haupttext wurde um die Mitte des 10. Jahrhunderts von einem Werdener Schreiber im Essener Kanonissenstift<sup>73</sup> geschrieben. Von einer Essener Hand stammen Ergänzungen in den hinzugebundenen Lagen sowie wohl auch die Gradual- und Antiphonalnachträge. In der zweiten Hälfte des 10. und im 11. Jahrhundert wurde die Handschrift von Essener Händen überarbeitet und ergänzt. Inhalt: Missale; Sakramentar mit Lektionar. Graduale und Antiphonale befinden sich auf den breiten Blatträndern und sind wie der Haupttext in vielen Teilen neumiert.

### Die Glossen

An volkssprachigen Einträgen in der Handschrift waren bisher Personennamen bekannt (ediert und untersucht in TIEFENBACH (1984: 130-132, 333-3919 und passim). Ihnen sind zwei altsächsische interlineare Federglossen hinzuzufügen.<sup>74</sup> Sie stammen wohl von zwei verschiedenen Händen, eine Beurteilung, die indes nicht eindeutig zu vollziehen ist, da die eine Glosse (Glosse 2) teilweise in einer gestelzten Auszeichnungsschrift geschrieben ist. Von der Hand der Glosse 1 dürfte auch die Textergänzung *illud* auf fol. 82v, Z. 22 stammen.<sup>75</sup>

1. fol. 84v, Z. 17, *lana* – **uulla**

(16) ... Et si fuerint rubra quasi uermiculus uelud / (17) **lana** alba erunt (Feria IIII statio ad sanctum Paulinum, Lectio libri Esaiiae Prophetiae [Is 1,18]) 'Und wenn sie (die Sünden) gleich rot wie Scharlachfarbe sind, sollen sie doch wie weisse **Wolle** werden.'

<sup>73</sup> Abweichend in HCR, I: 446: „Köln (?): 1. Hälfte 10. Jh.“ und TORKEWITZ 81999: 109), die Handschrift sei „nicht in Essen“ entstanden, dort aber „mit Kalendarien, Namenslisten, Glossen und sonstigen späteren Einträgen“ (S. 110) ergänzt worden. Vgl. auch JAMMERS (1952: 25, 31).

<sup>74</sup> Autopsie 9. 4. 2014.

<sup>75</sup> Die Handschrift kann im Internet eingesehen werden: <http://www.ulb.hhu.de/landesbibliothek-und-sammlungen/kulturreisende/handschriftensammlung.html>. Abbildungen der Handschrift enthält auch JAMMERS (1952): Tafeln 10-15.

Die Glosse in dunkelbrauner Tinte und kleiner Schrift interlinear über *-a alb-*. Sie steht wohl deshalb zum Lemma nach rechts verschoben, weil die marginalen Neumen bis über *lana* in den Textraum hereinreichen. Über *uu* steht ein winziger Punkt; er gehört wohl nicht zum Eintrag.

**uulla**: Nom. Sg. st. sw. F. as. **wulla** 'Wolle'. Erstbeleg für das Altsächsische. Man vgl. ahd. *wolla* (GSp I, 794. StWG 745. SchG XI, 277f.). Der ungebrochene Wurzelvokal zeigt deutlich auf das Niederdeutsche.

## 2. fol. 86v, Z. 16, *loculum* – **bARun**

(16) ... Et accessit et tetigit **loculum** (Feria V ad Sanctum Syluestrum; Lucam [Lc 7, 14]) 'Und er trat hinzu und berührte die **Bahre**.'

Die Glosse in eigentümlicher Minuskel-Majuskel-Mischung in dunkelbrauner Tinte mit feiner Feder interlinear über *-culum*.

**barun**: Akk. Sg. sw. F. as. **bāra** 'Bahre' – ASHWB 20. Die Belege zu ahd. **bāra** (AWB I, 810f.) zeigen starke Flexion, die altsächsischen auch schwache, weshalb die Glosse eher als altsächsisch zu betrachten ist. *-un* ist im Altsächsischen die normale Akk.-Sg.-Endung der *n*-stämmigen Feminina (GALLÉE 1993, § 196, A. 4).

Die beiden altsächsischen Glossen sind in den Zeitraum 2. Hälfte 10. / 1. Hälfte 11. Jahrhundert zu stellen und mit größter Wahrscheinlichkeit in Essen eingetragen worden. Glosse 1 ist nach der Eintragung des marginalen Graduale aufgezeichnet worden von einer Hand, die an einer anderen Stelle den Text ergänzte. Althochdeutsche oder altsächsische Glossen in Missalehandschriften waren bis anhin noch nicht bekannt. Die beiden Glossen stehen in Bibelexzerpten. Man kann sie daher auch den as. Bibelglossen zuordnen.

Die Handschrift enthält auch wenige lateinische Griffelteintragungen, meist auf den Blatträndern, beispielsweise fol. 16v, marg. links neben Z. 22 die Glosse (*recolentes*) – **geminantes**.

## 7. Erlangen, UB Erlangen – Nürnberg Ms. 10 (BStK-Nr. 143)

Das nach BISCHOFF (1998: 250) ca. im 3. Viertel des 9. Jahrhunderts wohl in Nordostfrankreich entstandene Evangelium war der Germanistik seit 1929 als Trägerhandschrift einer deutschen Federglosse bekannt. Diese steht auf fol. 18v des ersten Teils der heute zweigeteilten (und unvollständigen) Handschrift, unterhalb eines Lemmawortes in der letzten Textzeile. Auf derselben

Seite steht eine zweite, bisher offenbar übersehene deutsche Federglosse.<sup>76</sup> Sie stammt von derselben Hand wie die Glosse auf dem unteren Blattrand, worauf Tinte, Federbreite und die Form von *d* hinweisen.<sup>77</sup>

## 1. fol. 18v, Z. 12, *operiebatur* – **dulda**

(11) ... dico autem uobis quia / (12) nec solomon<sup>78</sup> in omni gloria sua **operiebatur**<sup>79</sup> sicut / (13) unum ex istis (Mt 6,29) 'Ich aber sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht **eingekleidet wurde** wie eine von ihnen.'

Die Glosse in blasser, braungrauer Tinte interlinear über *-perieb-* eingetragen.

**dulda**: Nom. Sg. M. sw. flekt. Partizip Prät. sw. V. ahd.?, nd.? **dullen**, in der mutmaßlichen Bedeutung 'verhehlen', 'bedecken', abgeleitet von einem Substantiv oder Adjektiv auf der Basis idg. *\*dh(e)uel-* 'trüben', 'aufwirbeln', bzw. Adj. germ. *\*dwulaz*, mit zahlreichen Fortsetzungen in den germanischen Einzelsprachen (vgl. POKORNY (1959: 1,266). HEP 170. OREIL (2003: 81). Vgl. ahd. *tol* 'töricht', *gitwellen*, *twalōn* 'zögern' – GSp V, 401, 549-551). Die Bedeutung 'bedecken', 'verhehlen' des lateinischen Lemmas *operire* (GH II, 1355, *operio*, B, 2]) liegt im F. anord. *dul* 'Verhehlen', 'Einbildung' und dem sw. V. anord. *dylja* 'verhehlen' vor. Aus Gründen der formalen Äquivalenz ist bei *dulda* an ein (präfixloses) Partizip Prät. (Nom. Sg. M. sw. flekt.) zur Wiedergabe der lat. Passivform zu denken, wenn auch die Form an sich 3. Pers. Sg. Ind. Prät. sein könnte. Das Lemma stellt eine Variante zum Vulgatatext dar, der *coopertus* ('zugedeckt' – GH I, 1676f.) hat. Die Glosse könnte auf die Variantenbildung beziehungsweise auf das Partizip *coopertus* Bezug nehmen, was die Deutung von *dulda* als Partizip stützen würde. Auf jeden Fall ist mehr an eine Erläuterung der lateinischen Vokabel und weniger des Kontextes zu denken. Trifft die Bestimmung als Nom. Sg. M. sw. flekt. Part. Prät. zu, weist auslautendes *-a* gar auf das Niederdeutsche (GALLÉE 1993, § 350, A.1).

<sup>76</sup> SCHRÖDER (1929: 32) schreibt von der „einzigen Glosse“, und auch BISCHOFF (1998: 250) merkt „Ahd. Glosse“ an, womit er vermutlich, wenn auch nicht nachweislich, die von Schröder gemeldete Glosse meint.

<sup>77</sup> Autopsie 15. 8. 2014.

<sup>78</sup> *-n* auf Rasur.

<sup>79</sup> Vulgata: *coopertus*.

2. fol. 18v, Z. 31, *miseritis* – **sended** (SCHRÖDER 1929: 32) (30) ... Nolite / (31) dare sanctum canibus nique<sup>80</sup> **miseritis**<sup>81</sup> margari// (fol. 19r, Z. 1) tas uestras ante porcos (Mt 7,6) 'Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben und eure Perlen nicht vor die Säue **werfen**.'

Die Glosse steht in blasser Tinte unterhalb von *-seritis* des Lemmas.

**sended**: 2. Pers. Pl. Ind. Präs. sw. V. ahd.? **senden** [nd. *sendian*?] 'hinwerfen', 'schleudern' – GSp VI,234-236. StWG 517. SchG. VIII,164f. RSV I,169f. Das Präsens des Interpretaments entspricht dem Tempus des Wortes, das die Vulgata enthält (*mittatis*). Damit ergibt sich zur Glosse 1 eine Analogie, indem das Interpretament auf die Textvariante der Vulgata hindeutet. In der Endung mutet *-d* niederdeutsch an, weniger aber *-e*. Die Sprache der beiden Glossen ist an den nordwestlichen Rand des Mittelfränkischen, vielleicht auch jenseits dessen zu stellen.

## 8. Erlangen, UB Erlangen – Nürnberg Ms. 389 (BStK-Nr. 147e)

Angaben zur Handschrift und zur Forschungsliteratur gibt BStK I, 408. Nebst einer sehr dichten lateinischen Glossierung enthält der Codex drei volkssprachige Glossen, von denen eine mit Feder (Glosse a) und zwei (Glossen 1 und 2) mit Griffel eingetragen sind.<sup>82</sup> Von den beiden Griffelglossen, die möglicherweise von derselben Hand stammen, konnte eine nicht vollständig gelesen werden. Eine Reihe weiterer Einritzungen sind entweder als lateinisch oder aber sprachlich nicht bestimmbar.

### Die volkssprachigen Glossen

#### 1. fol. 114v, Z. 25, *compositum* – **uu.ddodo**

(25) Quod iam **compositum** uiolat manus hospita bustum / (26) Da ueniam (Lucanus, Pharsalia, VIII, 748f.), 'Verzeih, dass eine fremde Hand den schon **aufgebauten** Holzstoß entweicht.'

Die Glosse mit spitzem Griffel interlinear über *-mpositum uio-*. Vom dritten Buchstaben ist nur eine gebogene Linie (*e?*, *i?*) zu erkennen. Mutmaßliches *d* mit durch den Schaft nach rechts durchgezogenem oberem Ende des Bauchs. Das zweite *d* ist aufrecht und steif, das dritte hoch mit geschwungenem Schaft. *o* am Schluss ist oben nicht geschlossen. – **uu.ddodo**: Akk. Sg.

<sup>80</sup> *i* aus *e* radiert.

<sup>81</sup> Zweites *i* aus *e* radiert. Ed. *mittatis*.

<sup>82</sup> Autopsie 15. 8. 2014, 15. 4. 2015.

N.? sw. flekt. Part. Prät. sw. V. \*w[*]ddōn* 'zusammenfügen'?, zu germ. \**wed-jōn* 'Band'? (SEEBOLD 1970: 542), vgl. ahd. *wittōn* 'mit einer Haarbinde versehen', oder zu got. *gawadjōn* 'verbinden, verloben', as. *wed-dōn*, ahd. *wettōn* 'wetten' zu stellen, diese mit möglicher Verbindung zu germ. \**wed-a*, got. *gawidan*, ahd. *wetan*. Die Endung *-o* ist diejenige des as. Akk. Sg. N. der schwachen Adjektivflexion; <dd> für westgerm. <dd/ ist im Althochdeutschen sehr selten (BRG § 164, A.1).

#### 2. fol. 128r, Z. 12, *plaga* – **selidua**

(12) Et **plaga** quam superi nullam mortalibus ultra / (13) A medio fecere die calcatur (Lucanus, Pharsalia, IX, 605) 'Und eine **Gegend** wird betreten, über welche hinaus vom Äquator her die Götter den Sterblichen keine (Wohn-)gegend geschaffen haben.' Vgl. SEEWALD (2008: 330f.).

Die Glosse interlinear mit feinem spitzem Instrument über *-a quam sueingeritzt*, *s* mit etwas Abstand zu *e*, *i* an *l* mit Anstrich ansetzend. Bei durchscheinendem Licht ist die Eintragung dank leichter Verschmutzung der Ritzung gut lesbar.

**selidua**: Nom. Sg. st. F. (?) *selid(w?)a* 'Wohnsitz', 'Wohngegend' – GSp VI,176. ASHWB 328. *u* der Glosse ist als vermutlicher Reflex der Stammbildung (vgl. germ. \**salipwō* – OREL 2003: 315) und im 10. Jahrhundert bemerkenswert. Keiner der bisherigen Belege für ahd. und as. *selida* weist Spuren des *wō*-Stamms auf, was die Frage aufwirft, ob in der Sprache der Glosse ein anderer westgermanischer Dialekt zu sehen ist. Die Glosse präzisiert die kontextuelle Bedeutung von *plaga* als bewohnbare oder unbewohnbare Zone.<sup>83</sup>

a. Eine deutsche interlineare Federglosse fol. 40v, Z. 15, *capulum* – **•iheltes•** (Lucanus, Pharsalia, III, 748) ist in SchG IV,272 vermerkt (fälschlicherweise unter dem Ansatz *helze* und nicht – was konsequent gewesen wäre – unter SchG IV,271 *heltes*).

In den drei volkssprachigen Glossen zeigt sich ein westgermanischer Dialekt mit mittel- bis niederdeutschem Lautstand, der möglicherweise mit dem Entstehungsort der Handschrift, der vage in Frankreich oder Belgien angenommen wird (FISCHER 1928: 461f.; HOFFMANN 1995: 177), zu verbinden und in das 10. Jahrhundert zu datieren ist, indem die Handschrift im 11. Jahrhundert schon in Bamberg nachzuweisen ist (HOFFMANN 1995: 177).

<sup>83</sup> GH II, Sp. 1727. Vgl. auch SEEWALD (2008: 331).

Weder zum Althochdeutschen noch zum Altsächsischen passt erhaltenes *w* in einem *wō*-Stamm nach Konsonant (BRG § 109, A. 2).

Auf den Blatträndern und selten interlinear finden sich weitere Einritzungen. *Lateinisches*: z. B. fol. 69v, marg. o. (...) **aput**; fol. 84r, marg. r. neben Z. 22 **uirū**; fol. 89v und fol. 90r jeweils marg. l. **non**; fol. 100r, marg. r. neben Z. 20 **suus p(...)**; fol. 107, Z. 17, intl. über *animis tuis*. *Unidentifiziertes*: fol. 40v, marg. r. neben Z. 12 **tuno** (volksspr.?, zu *amplexus*?); fol. 78v, marg. l. neben Z. 17 **panipo**; fol. 99r, marg. o. **hi**; fol. 112r, marg. o. (...) **ot**; fol. 135r, marg. r. neben Z. 13 (...) **o**; *Hohlbuchstaben*: z. B. fol. 41r, marg. u., fol. 71r, fol. 81v. *Einzelbuchstaben*: fol. 33r, marg. l. *Zeichnungen*: fol. 84r, marg. r. Figur mit erhobenem Schwert, fol. 84v Pferd, fol. 97r, marg. o. Kopf und Arm, ansonsten rohe Kritzeleien.

### 9. München, BSB Clm 2944 (BStK-Nr. 463)

Zur Handschrift liegen einige auch neuere Beschreibungen vor.<sup>84</sup> Die Entstehung der Handschrift wird in der Forschung in Süddeutschland im 10. Jahrhundert angesetzt, bei BIERBRAUER (1990: 147) erscheint eine wohl gar frühe Festlegung auf das 1. Drittel. Der genaue Entstehungsort der Handschrift ist unbekannt.<sup>85</sup> Sie dürfte frühestens im 11. Jh. nach Altomünster gelangt sein.<sup>86</sup>

### Althochdeutsche Federglossen

Forschungslage: In StSG II sind S. 262 14 Federglossen ediert und S. 778 3 weitere nachgetragen (vgl. auch StSG V, 103, 13-16). THOMA (1963: 237) trägt 3 weitere Federglossen nach, davon zwei nur teilweise gelesene. Die neueste Edition gibt SCHULTE (1993: 115-133), mit 3 weiteren Nachträgen. Indem SCHULTE bei StSG in einzelne Glossen getrennte Einträge (II, 28-34) zusammennimmt, kommt er auf eine Gesamtzahl von 21 (18 intl., 3 marg.) identifizierten althochdeutschen Federglossen.

<sup>84</sup> CATALOGUS, I, 2: 52, Nr. 342; BIERBRAUER (1990: 147); StSG IV, 511, Nr. 315. Zu den aus dem 9. Jh. stammenden, palimpsestierten Blättern siehe BISCHOFF (1998: 223), Nr. 2935-2937 sowie BISCHOFF (1974: 167f.). Die ausführlichste Beschreibung gibt SCHULTE (1993: 111-113).

<sup>85</sup> Die Lokalisierung der Handschrift nach Tegernsee aufgrund der *k*- und *z*-Formen in den Federglossen bei ZIEMER (1933: 68) ist problematisch.

<sup>86</sup> Sieh die ausführliche Handschriftengeschichte in SCHULTE (1993: 113f.).

Bemerkungen zur Edition SCHULTE: Nr. 2: Die Lesung *pfo* ist sehr unsicher. Beim ersten Buchstaben ist keine Unterlänge zu sehen, der zweite könnte auch *s* sein und der dritte eher *c* oder *t* als *o*. Nr. 3: Vor *i*- ist nichts zu erkennen. Der zweite Buchstabe ist unklar. Nr. 4: Die Lesung des verwischten Eintrags als *pern.* (THOMA: *per[na]*) ist sehr unsicher. *r* scheint vielmehr direkt auf *p* zu folgen. Nr. 12: Der „kleine Strich über dem *i*“ von *uiis* existiert nicht. Zu bestätigen sind *v*- in dem unidentifizierten Eintrag Nr. 3 sowie die Lesung der verwischten Einträge auf fol. 98v als *PETRUS* und *GREGORIUS*.<sup>87</sup>

Nachzutragen ist eine wohl althochdeutsche Federglosse fol. 88r, Z. 2, (*quasi*) – **epa<sup>n</sup>dal**, marg. rechts neben Z. 2, rechts verstümmelt. *n* steht über *a*. Als Lemma käme auch Z. 4 *equanimiter* in Frage, doch ist die Glosse zu weit oben. Marg. rechts neben Z. 3 steht **arij**, vielleicht dazugehörig. Marg. rechts neben Z. 7 steht **arel**. Möglicherweise ebenfalls althochdeutsch ist der interlineare Eintrag fol. 60v, Z. 2, *contigit* – **p.r.o(...)**, nach *p* stört ein Akut (*piruor[...]*?). fol. 86v, Z. 4 ist über *pr*- von *profret* (!) eine Federglosse zur völligen Unleserlichkeit ausradiert.

### Althochdeutsche Griffelglossen

Die Handschrift enthält eine Reihe von Griffelglossen<sup>88</sup> zu Gregorius Magnus, Dialogi, die sich in lockerer Streuung über den Codex verteilen. 12 konnten als althochdeutsch identifiziert werden (Glossen 1-12), für 3 weitere besteht die Möglichkeit, dass sie volkssprachig sind (in der untenstehenden Edition die Glossen 1\*-3\*), 5 sind als lateinisch bestimmbar (L1-L5). Einige weitere blieben mir unlesbar. Nach ihrer äußeren Erscheinung zu schließen, müssen mehrere Instrumente und Hände am Werk gewesen sein. Die Glossen auf fol. 2 (1, 2, 1\*, L1-4) dürften zusammengehören, zu ihnen vielleicht auch Glosse 5 und 8. Sie stammen von einem feinen, beweglich geführten Instrument. Einige Charakteristika wie der senkrechte Rücken von *a* und die mehrfach gebrochene *g*-Form korrespondieren mit der Textschrift. Im Unterschied zu dieser ist die Schrift der Glossen jedoch leicht nach rechts geneigt. Die restlichen Griffelglossen lassen sich kaum verlässlich gruppieren.

<sup>87</sup> SCHULTE (1993: 115) zu StSG II, 262, A. 5. Solche federprobenähnliche Einträge der beiden Namen kommen in der Handschrift auch andernorts vor (z. B. fol. 32v, 47r, 51v, usw.), ebenso marg. Federproben mit Textteilen, z. B. fol. 109, marg. oben. Vgl. auch unter „Weitere Griffelglossen“.

<sup>88</sup> Autopsie der Handschrift 4. 9. 2014, 3. 12. 2014, 4. 3. 2015.

1. fol. 2r, Z. 9, *inchoata* – **pigunnen**

(7) ... sed quia pro/ (8) lati testimonii clausa reserasti queso ut / (9) [d]<sup>89</sup>e uita iusti debeas ea que sunt **inchoata**<sup>90</sup> per/ [cur]rere (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,2,5; SC 260: 140,44) 'Aber da du nun den verborgenen Sinn der angeführten Stelle erschlossen hast, so bitte ich dich, die **begonnene** Lebensbeschreibung des Gerechten fortzusetzen.'

Glosse mit feinem stumpfem Griffel, gut lesbar intl. über dem Lemma. – **pigunnen**: Unflekt. Part. Prät. st. V. ahd. **piginnan** 'beginnen' – AWB IV, 265-274. StWG 215. SchG III,457f. EWA IV,346-348.

2. fol. 2v, Z. 12, *conati* – **ell.o.**

(11) ... [trac]/ (12) tarc de eius aliquid morte<sup>91</sup> **conati** s[unt]<sup>92</sup> (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,3,3; SC 260: 142,22) 'Einige **versuchten**, über seinen Tod zu verhandeln.'

Mit spitzem Griffel intl. über *-nati*, an beschädigter Stelle. Nach unsicherem *o* ist, bevor das Pergament abgerissen ist, etwa zur Hälfte ein weiterer Buchstabe zu erkennen. – **ell.o.**: Vielleicht ein Beleg für das sw. V. ahd. **ellinōn** 'eifern', 'sich energisch einbringen' – AWB III,268. GSp I,203. StWG 125. SchG III,425f. EWA II,1056. RSV II,35.

3. fol. 8v, Z. 6, *auus* – **anuo**

(5) ... huius nostri subdiaconi flo/ (6) rentii **auus** (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,8,1; SC 260: 160,7) 'Der **Großvater** unseres Subdiakons Florentius.'

Mit spitzem Griffel in kleiner Schrift intl. über *-uus*. – **anuo**: Nom. Sg. sw. M. ahd. **ano** 'Großvater' – AWB I,532. StWG 29. SchG I,175f. EWA I,215-217, mit schwer erklärlichem Einschub von *u*.

4. fol. 9r, Z. 9, *grocitare* – **gecol?n**

(7) Tunc coruus<sup>93</sup> ... / (8) ... coepit discurrere atque / (9) **grocitare** (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,8,3; SC 260: 162,30) 'Da begann der Rabe herumzulaufen und zu **krächzen**.'

Mit stumpfem Griffel intl. über *-ocitare*. *e* ist zwischen *g* und *c* einklemmt und nur schwach sichtbar. Zwischen *l* und *n* ist nichts Klares zu erkennen. –

<sup>89</sup> Das Blatt ist links beschädigt, mit Verlust einiger Textteile.

<sup>90</sup> *h* nachträglich eingefügt.

<sup>91</sup> Ed.: *de eius morte aliqui*.

<sup>92</sup> Nach *s-* ist das Pergament weggerissen.

<sup>93</sup> Über *coruus* ein unleserlicher Eintrag mit Tinte; siehe SCHULTE (1993: 131).

**gecol?n**: Infinitiv eines vermutlich lautmalenden Verbs. Die Textstelle ist häufig ahd. glossiert worden.<sup>94</sup>

5. fol. 24v, Z. 19, *aemulatione* – **geligasuga**

(18) ... Quidam uir grauissima / (19) aduersarii sui **emulatione** laborabat (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,27,3; SC 260: 216,20) 'Ein Mann hatte wegen der **Eifersucht** eines Feindes viel zu leiden.'

Gut lesbar mit feinem stumpfem Griffel intl. über dem Lemma, über *-m-* einsetzend. – **geligasuga**: Dat.? / Nom.? Sg. st. F. ahd. **geligasuga** [*gilinga-sunga?*] 'Wetteifer', 'Rivalität'?, unter zweimaliger Suspension von <*n*>? (siehe BRG § 126, A.2). Das Textwort ist vom Glossator möglicherweise im Sinne von 'Ehrgeiz' aufgefasst worden. Man vergleiche auf der Basis germ. \*(?)*leng-* 'vorwärtskommen' (SEEBOLD 1970: 331) bzw. ahd. *lingan* 'Erfolg haben' (AWB V,1017) gebildete Wörter wie ahd. *lingiso* 'Erfolg' (AWB V,1017f.). Dieses könnte das morphologische Bindeglied sein, zu dem ein Sekundärverb \**gilingisōn* 'nach Erfolg streben' gebildet wurde, aus welchem das *unga-*Abstraktum weitergebildet ist.<sup>95</sup> Aus semantischen Überlegungen erscheint mir eine Erklärung aus ahd. *geil* 'erhaben', 'hochmütig' weit weniger wahrscheinlich.

6. fol. 24v, Z. 22, *cutis* – **hut**

(22) ... **Cutis** tamen / (23) *colorem* mutauit (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,27,3; SC 260: 216,22) 'Das Gift veränderte aber doch die Farbe der **Haut**.'

In feiner Ritzung intl. über *-s ta-*, *t* etwas erhöht. – **hut**: Nom.? Gen.? Sg. st. F. ahd. **hūt** 'Haut' – AWB IV,1431-1433. StWG 296. SchG IV,476f. Endungslose Genitive, die im Mittelhochdeutschen dann häufig sind, kommen im Althochdeutschen sehr selten vor (BRG, § 218, A. 2).

7. fol. 25r, Z. 16, *distulit* – **uolta**

(15) Monachus uero qui cellarium tenebat audiuit / (16) quidem iubentis uerba sed implere **distulit** (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,28,1; SC 260: 216,11) 'Der Mönch aber, der die Vorratskammer zu verwalten hatte, hörte zwar den Befehl, **zögerte** jedoch, ihn auszuführen.'

Mit stumpfem Griffel kräftig intl. ab *-s-* über *distulit* eingetragen. *a* mit hochgezogenem Bogen weist den steilen Rücken wie *a* der Textschrift auf.

<sup>94</sup> SCHULTE (1993: 945) führt sieben Parallelglossen auf (*krockezzen*).

<sup>95</sup> Vgl. HENZEN (1965, § 150). Ich danke Frank Heidermanns für seine unterstützenden Überlegungen und präzisierenden Angaben (E-Mail vom 9. September 2014).

**uuolta:** 3. Pers. Sg. Ind. Prät. an. V. ahd. **uuellen** 'wollen, versuchen' – GSp I,815-821. StWG 708. SchG X,486. Die Glosse gibt gegenüber dem Textwort eher die gegenteilige Bedeutung wieder.

**8. fol. 27r, Z. 10, *inhians* – **apalengaront****

(9) *auaritię suę ęstu succensus*<sup>96</sup> in *rapinam re/* (10) rum **inhians** (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,31,1; SC 260: 222,7) 'Von der Hitze seiner Habgier getrieben und nach Beute **begierig lechzend**.'

Intl. über *inhians* und darüber hinausreichend. Das zweite *a* ist unsicher, *t* ist schwach. – **apalengaront:** Unflekt. Part. Präs. sw. V. ahd. **ap[.]lengarōn** [*ab[.]lengarōn*] 'wild nach Beute jagen', eine Bildung wohl auf der Basis von germ. \*(?)*leng-* 'vorwärtskommen', die mit ihrer Semantik auf den bei SEEBOLD (1970: 331) erwogenen Zusammenhang mit *erlangen* weisen könnte. Im Wortanfang steckt vielleicht eher das ahd. Adj. *abuh* 'böse', 'wild', 'feindselig' (AWB I,21-22) als das Präfix *aba-*.

**9. fol. 42r, Z. 12, *pariter* – **darmiti****

(11) *Currere uiri et femineę nobiles atque igno/* (12) *biles pariter* coeperunt (Gregorius Magnus, Dialogi, 3,14,4; SC 260: 304,41) 'Männer und Frauen, Vornehme und Niedrige eilten **zugleich** herbei.'

Mit einem rauen Instrument intl. über *-r coep-* eingetragen. – **darmiti:** Adv. ahd. **därmiti** 'auch', 'dazu', 'zu ihnen hinzu', in der Bedeutung als Angabe der Gemeinschaft mit zuvor genannten Personen (AWB II,229-232, 258).

**10. fol. 50r, Z. 24, *sanctimonialis* – **hei****

(23) ... *quí in Andreę episcopi ani/* (24) *mum per speciem sanctimonialis*<sup>97</sup> *femineę //* (fol. 50v, Z. 1) (...) *quantam /* (2) *temptationem carnis commouisset aperuit* (Gregorius Magnus, Dialogi, 3,7,5; SC 260: 280,38) 'Er offenbarte, welche fleischliche Versuchung er der Seele des Bischofs Andreas bereitete durch die Gestalt der **gottgeweihten** Jungfrau.'

Mit spitzem Griffel marg. unten unterhalb *scim-*. – **hei:** Vermutlich gekürztes Adj. ahd. *heilag*, *heilġ* 'heilig' – AWB IV,813-823, oder gekürztes Part. Prät. sw. V. ahd. *heilagōn* 'weihen', 'heiligen' – AWB IV,823f.

<sup>96</sup> Erstes *c* aus *i* korrigiert.

<sup>97</sup> Erstes *i* auf Rasur.

**11. fol. 70r, Z. 2, (*inuestigaret*) – **spul****

(1) ... *ut quis esset /* (2) *acontius inuestigaret* (Gregorius Magnus, Dialogi, 3,25,2; SC 260: 364,14) 'Damit sie **herausfinde**, wer Acontius sei.'

Mit spitzem Griffel kräftig marg. rechts neben Z. 2, nach *u* abgeschnitten. Intl. über dem ersten *e* von *inuestigaret* rauh eingeritzt ein Zeichen. – **spul:** Verstümmelte Form des sw. V. ahd. **spurien** 'aufspüren', 'auskundschaften' – GSp VI,356. RSV I,322f., das als Interpretament zu lat. *investigare* mehrfach belegt ist (GÖTZ 1999: 353).

**12. fol. 103v, Z. 20, *igitur* – **so****

(20) ... *Si igitur /* (21) *diabolus eiusque angeli ... /* (22) ... *sunt igne cruciandi* (Gregorius Magnus, Dialogi, 4,30,5; SC 265: 102,41) 'Wenn **also** der Teufel und seine Engel ... gepeinigt werden müssen.'

Mit stumpfem Griffel intl. über *igi-*. – **so:** Adv. ahd. *sō* 'so', 'in dieser Weise' – GSp VI,11. StWG 567. SchG IX,25-32.

**Unsicher als althochdeutsch bestimmt**

**1.\* fol. 2r, Z. 4, *tranquilla* – **st****

(3) ... *Cum /* (4) *uero iam mentis aetate tranquilla* calor recesserit temptatio-nis (Gregorius Magnus, Dialogi, 2,2,4; SC 260: 140,39) 'Wenn aber dann in **ruhigem** Seelenalter die Heftigkeit der Versuchung nachgelassen hat, ...'

Die Eintragung mit feinem stumpfem Instrument intl. über *-qu-*. – **st:** Gekürztes Adjektiv ahd. *stilli* 'still'? – GSp VI,669.

**2.\* fol. 55v, Z. 24, *insatiabili* – **h.****

(24) ... *insatiabili //* (fol. 56r, Z. 1) *furore* (Gregorius Magnus, Dialogi, 3,12,3; SC 260: 298,27) 'Mit **unersättlicher** Wut.'

Marg. unten mit spitzem Griffel unterhalb von *-nsat-*. – **h.:** Anfang von Adj. ahd. *hungarag*, *hungarġ* 'hungrig'? – AWB IV,1360f.

**3.\* fol. 115v, Z. 9, *ut* ? – **io.****

(9) *date locum ut* non me amplius cruciet (Gregorius Magnus, Dialogi, 4,40,4; SC 265: 140,28) 'Macht Platz, damit er mich nicht weiter quäle.'

Intl. über *non*. Gehört es zu *ut?* – **io.:** Vielleicht Konj. ahd. *joh* 'auch', 'und'? – AWB IV,1818-1822.

### Lateinische Griffelglossen

L1. fol. 2r, Z. 19, *distulit* – **lat**; intl. über *-uli*.

L2. fol. 2v, Z. 5, *poposcerant* – **ugere**; intl. über *-oposcera-*.

L3. fol. 2v, Z. 5, *tortitudo* (!) – **san**; intl. über *-rti-*.

L4. fol. 2v, Z. 6, *norma* – **futura**; intl. über *-orma e-* (von *eius*).

L5. fol. 33r, Z. 10, *ibique exitum* – **eius** (...), längerer Eintrag mit spitzem Griffel in kleiner Schrift, intl. über *-ue* einsetzend.

Die Sprache der Griffelglossen ist als oberdeutsch zu beschreiben, worauf insbesondere <p> für voradh. /b/ in Glosse 1 und wohl auch Glosse 8 hinweist. *e* in Präfix *ge-* zeigt wie *-en* in Glosse 1 für das Bairische auf spätes Althochdeutsch.

#### Weitere Griffelglosseinträge:

*Lateinisches*: Marginal wiederholte Textwörter, z. B. fol. 76r, marg. unten **sanguinem** (wie in Z. 24), fol. 93v, marg. unten **ageret** (wie in Z. 24). – *Unidentifizierte Griffelglosseinträge*: fol. 6v, Z. 7, *eadem* – (...); fol. 6v, marg. links neben Z. 16 **p**(...); fol. 7r, Z. 16, *manubrio* – **.al** (ahd. *halb?*); fol. 9r, Z. 11, *potuit* – **s.** (über *-it*); fol. 24v, Z. 1, intl. über *-asteriū* von *monasterium* (...) **uone**, im oberen Teil weggeschnitten; fol. 27r, marg. oben **p**(...); fol. 27r, Z. 2, *gothorum quidam* – **c.ltor.**; fol. 26v, Z. 2, *orationis inpetrabit* – **dina**; fol. 46v, Z. 1, *uehementer inuidentes* – (...) **afor**, das Lesbare über *inui-*; fol. 48v, Z. 15, *mentem* – **.e**, intl. über *mentem*; fol. 50v, Z. 8, *preterito* – **cis**, intl. über *pr&-*; fol. 55v, marg. unten **hi**; fol. 61v, marg. unten **us**, daneben **..E**; fol. 69r, Z. 22, *magnam* – **sro**, intl. über *mag-*; fol. 69r, marg. rechts neben Z. 19, **..le** mit stumpfem Griffel; fol. 74r, Z. 24, anschließend an *lacrimis* (...); fol. 75r, Z. 20, über *ualde* ein v-förmiges Zeichen; fol. 88v, Z. 12, über *-pir-* von *inspirando* **.sp**, dann Querstrich; fol. 88v, Z. 19, *hunc* – **eo**; fol. 101r, marg. oben **bisme**; fol. 104r, Z. 23, intl. über *tale* (...); fol. 116v, Z. 1, intl. über *q-* von *quos* etwas. – *Sonstiges*: fol. 5r, Z. 6, marg. links **e**; Diverse akutförmige Akzent-, Konstruktions- oder Interpunktionszeichen, z. B. fol. 28v, Z. 12, 15, fol. 47r, Z. 14, 15, usw. Korrekturen, z. B. fol. 61r, Z. 20, *e* aus *i* in *collegit* (mit Griffel, dann Tinte); fol. 62v, Z. 2, *ui* intl. über *-a-* von *iudicat*. Zeichnungen und Kritzeleien, zum Beispiel fol. 62r, marg. unten Ornament oder Gesicht; fol. 65v, Z. 13, Verzierung der Initiale <R> mit Einstichen; fol. 72v, marg. oben, Z. 17, 19, 20, intl. Kritzeleien; fol. 92v, marg. unten Ornament und Kritzelei.

### 10. München, BSB Clm 3809 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710aw)

Aus den Beschreibungen<sup>98</sup> gebe ich die folgenden Eckdaten: Die bescheiden geschmückte Handschrift (recht einfache, farblose Initialen) umfasst 158 Blätter, 30,0 x 19,5 cm, Schriftspiegel 23,5 x 13,5-15 cm, 27-28 Zeilen, und wurde in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts<sup>99</sup> wahrscheinlich in Südbayern<sup>100</sup> geschrieben. Gemäß einem Schenkungseintrag auf dem vorderen Schutzblatt war sie im 14. Jahrhundert in die Dombibliothek Augsburg gelangt.<sup>101</sup> Zur Zeit der Säkularisation kam sie 1804 zunächst nach Dillingen und im gleichen Jahr noch nach München. Die Handschrift enthält die Bücher Numeri (Anfang fehlt) bis Iudicum, dazu ein Rest des Buchs Ruth.<sup>102</sup>

#### Althochdeutsche Farbstiftglosse

Die Handschrift enthält wenige Benutzerspuren wie Akzente mit Griffel (beispielsweise fol. 39r, Z. 23-25), marginale Kritzeleien (z. B. fol. 76v, 110v, 137r; bei einem unerkennlichen Eintrag fol. 31r, marg. rechts neben Z. 5, könnte es sich um Schrift handeln), dazu eine althochdeutsche Textglosse von einem schwärzlichen Farbstift.<sup>103</sup>

fol. 150v, Z. 12, *sacerdotalem* – **opari**

(11) ... et fecit / (12) ephod ac theraphim id est uestem **sacerdotalem** / (13) et idola (Idc 17,5) 'Und er machte ein Efod und Teraphim, das heißt: ein **priesterliches** Gewand und Götzenbilder.'

Die Glosse steht recht gut sicht- und lesbar interlinear über *sacer-* des Lemmas, eingetragen ohne Eintiefung ins Pergament von einem schwärzlich färbenden Stift. *o* ist recht groß, der Kopf von *p* unten flach in den Schaft verlaufend, *ri* in alter hoher Ligatur verbunden. – **opari**: Nomin. flekt. Adj.

<sup>98</sup> RULAND (1854: 53), Nr. 12; CATALOGUS, 1, 2: 139, Nr. 840; CATALOGUS, T.3, SER. NOV., PS. 3,2: 410-412; BISCHOFF (1974: 12); BISCHOFF (2004: 225), Nr. 2952; BIERBRAUER (1990: 92f.), Nr. 177.

<sup>99</sup> In CATALOGUS, 1, 2: 139 noch dem 10. Jahrhundert zugewiesen.

<sup>100</sup> Zur Schrift sieh BISCHOFF (1974: 12). H. Hauke zieht in CATALOGUS, T.3, SER. NOV., PS. 3,2: 411, auch XI, A. 13 Entstehung in Freising in Betracht, BIERBRAUER (1990: 93) im Umkreis von Freising oder Benediktbeuren.

<sup>101</sup> Sieh CATALOGUS, 1, 2: 139; CATALOGUS, T.3, SER. NOV., PS. 3,2: 411; BISCHOFF (1974: 12), A. 1.

<sup>102</sup> Auch der Liber Deuteronomium ist wegen Verlusts einer Lage unvollständig.

<sup>103</sup> Autopsie 8. 5. 2014.



ahd. **ōpari** [*uobari*] ‘liturgisch’, ‘zeremoniell’, ‘feierlich’, als *ari*-Ableitung vom sw. Verb ahd. *uoben* in der Bedeutung ‘feiern’, ‘anbeten’ (GSp I,70. Zur Bildung vgl. Beispiele wie sw. V. ahd. *swipfen* ‘sich schnell bewegen’ – Adj. ahd. *swepfari* ‘listig’, ‘schlau’ – GSp VI,902; SpAW,I,2,977; II,201f.). Aus semantischen Gründen und wegen des Textbezugs weit weniger wahrscheinlicher erscheint mir ein Beleg des st. M. ahd. *uobāri* ‘Pfleger’ (GSp I,71). Aus lautlichen und formalen Gründen schließe ich eine Verbindung mit dem st. N. ahd. *opfar* aus, aus formalen Lateinisches.

Intervokalisches <*p*> für /-*b*-/ und undiphthongiertes /*ō*/ lassen die Sprache der Glosse als Bairisch der älteren Zeit, bzw. noch des 9. Jahrhunderts bestimmen (BRG § 39, 136 und A. 1). Die *ri*-Ligatur weist tendenziell in die erste Jahrhunderthälfte. Die Grundform ist vielleicht durch die *id est*-Einleitung im Text beeinflusst.

#### 11. München, BSB Clm 14645 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710au)

Den wenigen Beschreibungen<sup>104</sup> entnehme ich die folgenden Angaben: Der Codex setzt sich aus zwei Teilen zusammen (I: fol. 1-44, II: fol. 45-99), die spätestens im 15. Jh. vereinigt wurden.<sup>105</sup> Teil I: 20,8 x 12,8 cm (Schrifttraum 16,5 x 9,7 cm), einspaltig, 18 Zeilen, enthält Junilius Africanus, *Instituta regularia*, alias: *De partibus divinae legis*. Der Text wurde geschrieben von einer südostdeutschen Hand, wohl noch im 1. Drittel des 9. Jh.s.<sup>106</sup> Teil II: 20,3 x 12,7 cm (Schrifttraum 14,8 x 9,9 cm), enthält Candidus Presbyter, *Expositio passionis domini*. Die Schrift aus dem 2. Viertel des 9. Jh.s stammt aus Bayern (Salzburg?, zur Adalram-Zeit?).<sup>107</sup>

#### Althochdeutsche Federglosse

Der erste Teil des Codex enthält eine althochdeutsche Federglosse.<sup>108</sup>

fol. 36v, Z. 1, *aerumna* (?) – **armid!**

<sup>104</sup> CLA IX, Nr. 1280; CATALOGUS 2, 2: 210, Nr. 1619. N. 760; CATALOGUS III, SN 2,2: 173-175; BISCHOFF (1974: 252); BISCHOFF (1980: 243f.); BISCHOFF (2004: 216), Nr. 3237, 3238.

<sup>105</sup> BISCHOFF (1980: 243).

<sup>106</sup> BISCHOFF (1974: 252); BISCHOFF (2004: 261). In CATALOGUS SANFTL.: 131 wird Teil I noch dem 8. Jh. zugewiesen.

<sup>107</sup> BISCHOFF (1980: 244); BISCHOFF (2004: 261).

<sup>108</sup> Autopsie 14. 8. 2013.

(fol. 36r, Z. 17) ... ipse pec/ (18) cata nostra portabit<sup>109</sup> et nos putauimus eum // (fol. 36v, Z. 1) esse in dolore in plaga et **aerumna** (Junilius Africanus, *De partibus divinae legis*, II, Kap. 22 [vgl. Isa 53,4]; PL 68, Sp. 38A) ‘Er selbst trug unsere Sünden, und wir glaubten ihn in Schmerz, in Unglück und **Mühseligkeit**.’

Die Federglosse steht auf dem oberen Blattrand, rechts über *aū* (nach *aerumna* folgt im Text *ipse autem*). Sie wird durch den Innenfalz verkürzt, beziehungsweise ist im hinteren Teil durch die Bindung versteckt. *r*, *m* und *i* sind verbunden, *r* hoch und eckig, *i* tiefreichend an *m* angehängt. Von *d* ist der Bauch sichtbar. Ein mutmaßlicher nachfolgender Schlussbuchstabe ist im Falz eingebunden. Die Glosse erscheint oberhalb von Z. 1 plaziert, aber nicht über dem Lemmawort, was den Textbezug uncindeutig macht. Neben *aerumna* könnte als Lemma theoretisch auch *plaga* in Frage kommen, doch liegt eine Übersetzung von *aerumna* näher, zumal zu diesem althochdeutsche Äquivalente wie *armuotī* und *armuotī* (AWB I,655-657) überliefert sind.<sup>110</sup> Ob eine grammatisch adäquate Form vorliegt, kann nicht ermittelt werden. **armid!** = *armida?*, *armidu?* (Nom.?, Dat.? Sg. st. F. ahd. **armida** ‘Mangel’, ‘Not’ – AWB I,654. GSp I,422. StWG 34. SchG I,206. EWA I,338).

Die Glosse erlaubt in der Form, in welcher sie ermittelt werden konnte, über eine Bestimmung als althochdeutsche Eintragung (vgl. mhd. *ermede* – MHDW 1: 2014f.) hinaus keine nähere sprachliche Charakterisierung. Der Eintrag dokumentiert eine punktuelle Worterläuterung durch den Glossator. Als Sekundäreintragung mit Feder steht die Glossierung isoliert, und auch Griffelteintragungen sind in der Handschrift keine auszumachen.

#### 12. München, BSB Clm 14653 (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 710av)

Aus den Beschreibungen<sup>111</sup> gebe ich den folgenden Steckbrief: Der Codex umfasst 183 Blätter, 21,4 x 13,5 cm (Schrifttraum 15,5 x 9,2 cm), einspaltig beschrieben, 21-23 Zeilen. Die Blätter sind später zugeschnitten worden, wie Verstümmelungen an Marginalien (z. B. fol. 62v, fol. 122v) zeigen. Inhalt:

<sup>109</sup> Ed. nach *portavit: et pro nobis dolet*.

<sup>110</sup> Vgl. auch ahd. *arm* zu lat. *aerumnus* bei GÖTZ (1999: 21).

<sup>111</sup> CLA IX, Nr. 1307; CATALOGUS SANFTL.: 104, 4, S. 80; CATALOGUS 2, 2: 211, Nr. 1626; BISCHOFF (1974: 185); EBURSPERGER (2005: 46); BIERBRAUER (1990, 1: 56), Nr. 99; zum Buchschmuck siehe auch BIERBRAUER (1979: 23f., 28, 70, 126, 131) und Taf. 14. 4-12; HOLTER (1965: 108) und Abb. 99; SWARZENSKI (1900: 9, 18).

Augustinus, In evangelium Iohannis (tract. XXX-LV). Die erste Lage fehlte bereits im 11. Jh.<sup>112</sup> Die Haupthand, die nach BISCHOFF mit der Haupthand des Clm 14080 identisch ist, schreibt auf hohem Niveau eine fast reine angelsächsische Minuskel mit starker Beimischung von Majuskeln. Sie wird mehrfach unterbrochen von anderen insularen und kontinentalen Händen.<sup>113</sup> Die Handschrift entstand in Regensburg als eine der ersten hier geschriebenen<sup>114</sup> im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts.

### Die Glossen

Die Autopsie der Handschrift<sup>115</sup> förderte unter einigen Griffelenträgen althochdeutsche Glossen zu Tage. Diese Griffelglossen sind außerordentlich schwierig zu entziffern. Auf fol. 81r, wo sich eine größere Gruppe befindet, ist das Pergament sehr rauh, fast pelzig, an anderer Stelle sind die Eintragungen skizzenhaft flüchtig und nur schwach eingeritzt. 4 Griffelglossen (1-4) konnten als althochdeutsch identifiziert werden, 2 weitere (1\*, 2\*) könnten ebenfalls volkssprachig sein, weitere konnte ich nicht ausreichend entziffern. 2 Einritzungen sind lateinisch (L1, L2).

#### 1. fol. 81r, Z. 2, *alio loco* – **furdir**

(2) ... Nam sic dixit **alio loco** (Augustinus, In evangelium Iohannis, tract. XLII, 4; CCSL 36,367) 'Denn so sprach er **an anderer Stelle**.'

Griffelglosse interlinear über *alio loco*, schwach eingeritzt, *d* besonders schwach, dennoch alles lesbar.

**furdir**: Adv. ahd. **furdir** 'weiter', 'ferner', 'fortan' – AWB III,1372-1375. GSp III,636f. StWG 185, 812. SchG III,348; EWA III,655-657.

#### 2. fol. 81r, Z. 7, *ait* – **casonta**

(6) ... Et tal' (7) **men** superius **ait** scio quia filii abrahę<sup>116</sup> Non negat / (8) eorum origine<sup>117</sup> sed facta condemnat (Augustinus, In evangelium Iohannis, tract. XLII, 4; CCSL 36,367) 'Und doch **sagt** er vorher: Ich weiß, dass ihr

Kinder Abrahams seid. Er bestreitet nicht ihren Ursprung, aber er verurteilt ihre Werke.'

Die Glosse ist mit spitzem Griffel interlinear über *-rius aitsci-* eingeritzt. *c* setzt sich aus zwei Strichen zusammen, der zweite als flacher Deckstrich. Das erste *a* ist unzial, das zweite besitzt *cc*-Form.

**casonta**: 3. Pers. Sg. Ind. Prät. sw. V. ahd. **casōnen** [*gisuonen*] 'beurteilen', 'schlichten' – GSp VI,243. StWG 611. RSV I,217f.

#### 3. fol. 88v, Z. 2, *quęro* – **fragem**

(2) ... et hic dicit non **quęro** gloriam / (3) meam (Augustinus, In evangelium Iohannis, tract. XLIII, 4; CCSL 36,374) 'Und hier sagt er: Ich **suche** nicht meine Ehre.'

Die Glosse interlinear über *quęro gloriā* zu Beginn zart eingepägt, gegen hinten offenbar unter Drehung des Griffels sich vergrößernd, *m* ist groß und verzerrt. Vom selben Griffel stammen die Eintragungen in Z. 18, 20 und 21; siehe unter *Weitere Griffelenträgungen*.

**fragem**: 1. Pers. Sg. Ind. Präs. sw. V. ahd. **frāgēn** 'befragen', 'sich erkundigen' – AWB III,1206-1209. GSp III,811. StWG 175. SchG III,281. EWA III,511f.

#### 4. fol. 147r, Z. 4, *demitte* – **hef**

(3) ... Uide humilitatem / (4) et laborem meum et **demitte** omnia peccata mea (Augustinus, In evangelium Iohannis, tract. XLIX, 20; CCSL 36,430) 'Sieh an meine Erniedrigung und meine Mühsal, und **vergib** alle meine Sünden.'

Die Glosse mit feinem stumpfem Griffel interlinear über *dem-* eingedrückt. Wohl vom selben Griffel stammen die Eintragungen Z. 1, 8 und 9; siehe unter „Weitere Griffelenträgungen“.

**hef**: 2. Pers. Sg. Imp. st. V. ahd. **heffen** 'aufheben', 'wegnehmen', 'fallen lassen' – AWB IV,767-770. StWG 273, 822. SchG IV,212. EWA IV,877f.

### Unsicher als althochdeutsch bestimmt

#### 1\*. fol. 29r, Z. 11, *rixa* – **str**

(11) ... Exclama ergo et a **rixa** interiore clama / (12) ad deum (Augustinus, In evangelium Iohannis, tract. XXXIV, 10; CCSL 36,317) 'Rufe also, und rufe aus dem inneren **Streit** heraus zu Gott.'

<sup>112</sup> Siehe EBERSPERGER (2005: 46).

<sup>113</sup> Zu Schrift und Verteilung der Hände siehe BISCHOFF (1974: 185, 173, 175).

<sup>114</sup> BISCHOFF (1974: 173).

<sup>115</sup> 13. 8. 2013, 7. / 8. 5. 2014.

<sup>116</sup> Ed. *estis* nach *Abrahae*.

<sup>117</sup> Ed.: *originem*.

Interlinear über *-xa inter-* überlagern sich zwei Griffel einträge, von denen zuerst mit stumpfem Griffel zwei Schriftzeichen (*so?*) und danach mit spitzem Griffel *str* zu sehen sind, gefolgt von weiteren Ritzungen. Vom stumpfen Griffel stammt auch die Eintragung in Z. 9; sieh unter „Weitere Griffel eintragungen“.

**str:** Möglicherweise gekürztes st. M. ahd. *strīt* ‘Streit’ – GSp VI, 747.

2\*. fol. 167r, Z. 2, *sicut* – **so a unio**

(2) ... **sicut**<sup>118</sup> / (3) *illud quod dictum est* (Augustinus, In evangelium Iohannis, tract. LI, 8; CCSL 36, 449) ‘**So auch** jenes, das (folgendermaßen) gesagt wurde.’

Die Glosse sehr schwach interlinear über *sicut* beginnend und in den rechten Blattrand hinausverlaufend. – **so a unio:** Nach unklarem Beginn sehr unsicher Konj. ahd. *wio* ‘wie’ – GSp IV, 1195.

In Schreibungen wie <c> für initiales vorahd. /g/ und <o> für undiphthongiertes /ō/ zeichnet sich bairischer Sprachstand ab. *-m* in Glosse 3 weist weit an den Anfang des 9. Jahrhunderts und vielleicht bis ins 8. Jahrhundert zurück. Die Glossen bilden sporadische Erläuterungen in korrespondierender grammatischer Form, in der Mehrzahl zu Verbformen.

Weitere Griffel eintragungen

*Lateinisches:* fol. 1r, marg. o. steht mit spitzem Griffel in akkurater Schrift **omni-ū.nimi**. fol. 36r, Z. 5, anschließend an das Textwort *pater* steht mit spitzem Griffel **quator...** Man vergleiche dazu den Text von Z. 6 *In quattuor euangeliis. Unidentifizierte Eintragungen:* fol. 21r, Z. 9, *nec ego* – (...); fol. 21r, Z. 10, *damnari* – (...); fol. 29r, Z. 9, *membris* – (...); fol. 29r, Z. 9, *legi mentis* – (...); fol. 34r, Z. 17, marg. links, (...); fol. 37r, Z. 3, *ambulantes* – (...); fol. 38r, Z. 2, *non potest* – (...); fol. 51r, marg. oben, **frio**; fol. 56v, Z. 5, marg. links, **gol**; fol. 60r, Z. 22, *non* – **eo**; fol. 68v, Z. 1, *quanta sit* – **uial(...);t**; fol. 73v, Z. 4, *paruulos* – ?; fol. 76v, Z. 10, *crimine secuti* – (...); fol. 78v, Z. 3, *faciebat* – (...); fol. 80r, Z. 6, intl. (...); fol. 80r, Z. 19, *apud* – **e**; fol. 81r, Z. 1, *homicida* – (...); fol. 81r, Z. 3, *lapidare* – (...); **no.?** Die Glosse beginnt über *eum*; *steinon* ist möglich; fol. 81r, Z. 3, *tunc* – **a(...)**; fol. 81r, Z. 4, *quod me* – **ata**; fol. 81r, Z. 8, *sed facta* – (...); fol. 81r, intl. (...); fol. 81v, Z. 11, *poenitentiae* – **?car(...)**; fol. 85r, Z. 15, *initio* – **e(...)**; fol. 85v, Z. 2f., marg. links, (?) – .. / **mi**; fol. 88v, Z. 18, *diligitis* – **ca(...)**; fol. 88v, Z. 20, *ante* – **af...**; fol. 88v, Z. 21, *ut scias* – (...); fol. 109v, Z. 16, *in finem saluus eris* – **e(...);que**; fol. 123v,

<sup>118</sup> Ed.: *sic et*.

marg. unten, links, (...); fol. 125v, Z. 12, *habet potestatem* – (...); fol. 126r, Z. 11, *caro* – **g**; fol. 131v, Z. 19, *nubes* – **ca. ?lon** (*caelorum?*); fol. 132v, Z. 6, *ipsius* – **put...**; fol. 132v, Z. 7, *que* – (?); fol. 147r, Z. 1, *postquam* – **ed.ol**; fol. 147r, Z. 8, *ceci* – (...); fol. 147r, Z. 9, *noluit facere* – **u. sta**; fol. 167v, Z. 9, *gratię spiritualis* – (...); **ior**; fol. 168v, Z. 13, *tacuit* – **et(...)**, zwei Eintragungen auf derselben Stelle; fol. 181r, nach Textschluss (...); – *Akzentzeichen:* Beispielsweise fol. 132r, Z. 4, über *patris*, Z. 5 über *patris*; fol. 134r, Z. 7 über *factus*, Z. 8 über *potes*; Punkte und andere überzeitliche Zeichen, z. B. fol. 59r, Z. 3, 9, 10. – *Zeichnungen:* fol. 37r, marg. oben etwas Unklares und zwei Füße; fol. 62v, marg. links, Flechtbandornament, beschnitten; fol. 63v, marg. links, Hände (?); fol. 133r, marg. oben, geometrisches Muster; fol. 136v, marg. links, unbeholfene Skizze eines Flechtbandornaments; fol. 182v, marg. links, Kritzeleien, darunter ein Vogel? – *Anderes:* fol. 85v, Z. 7, marg. links, **E**; fol. 182v, Z. 14, marg. links **S**.

### 13. Paris, BnF lat. 16668 (BStK-Nr. 768)

Zur Handschrift (Lorsch, Ende 8./Anfang 9. Jh.) und die 51 ahd. Feder-glossen verweise ich auf die Angaben in BStK 3, 1462–1464, wo auch die umfangreiche Forschungsliteratur versammelt ist.<sup>119</sup> Auf fol. 23v findet sich Z. 14–20 eine ahd.-lat.-gemischte Textglossierung (5 ahd. Gll., 2 lat. Gll.) zum Textanfang von Aldhelm, *De laudibus virginum*, in sorgfältiger Schrift mit stumpfem, feinem Griffel.<sup>120</sup> Die Glossen stehen interlinear über den Lemmata und sind sämtliche einwandfrei lesbar:

fol. 23v, Z. 14–20:

(14) *Pallida purporeo pingis* (I) *qui flore uirecta Sic quoque* / (15) *fluctuagi refrenas*<sup>121</sup> *caerula ponti Mergere ne ua* / (16) *leat*<sup>122</sup> *terrarum litora limphis* (L1) *Sed tumidos frangant* / (17) *fluctus obstacula rupis Aruorum gelido qui cultus* / (18) *fonte rigabis Et segetum glumas* (2) *nimbosis* (3) *imbribus auge* / (19) *Qui latebras mundi geminato sidere demis* (4) *Nempe diem* / (20) *titan* (5) *et noctem cynthia* (L2) *comit* (ALDHELM, DE LAUDIBUS VIRGINUM: 352f., 4–11) ‘[Allmächtiger Schöpfer] ..., der du die grünlichen Auen mit purpurner Blütenpracht **bemalst** und auch die dunkelblaue Fläche

<sup>119</sup> Hinzugekommen ist die Beschreibung in BISCHOFF (2013: 221), Nr. 4982a, mit Datierung der Handschrift noch ins 8. Jh.

<sup>120</sup> Autopsie 1. 7. 2014.

<sup>121</sup> *re-* nachträglich hinzugefügt. Ed.: *refrenans*.

<sup>122</sup> Ed.: *valeant*.

der wellentreibenden Meere so zurückhältst, dass die Küsten der Länder von den **Wasserfluten** nicht überschwemmt werden können, sondern in Form der Felsen Hindernisse die aufgewühlten Fluten brechen; du, der du die Saaten der Getreidefelder mit einer frischen Quelle bewässerst und die **Getreidehülsen** der Saaten mit **schauerartigen** Regengüssen vergrößerst; der du die Verstecke der Welt **ausräumst** mit einem doppelten Gestirn, nämlich **Titan**, der den Tag und **Cynthia**, die die Nacht schmückt.’

**1.** fol. 23v, Z. 14, *pingis* – **malost**

Intl. über dem Lemma in ganzer Länge. – **malost**: 2. Pers. Sg. Ind. Präs. sw. V. ahd. **malōn** ‘malen’, ‘abbilden’ – AWB VI,143-146. StWG 396. RSV II,241f. SchG VI,246.

**L1.** fol. 23v, Z. 16, *limphis* – **aquis**

Intl. über *-imph-*. – **aquis**: Dat. Pl. lat. F. **aqua** ‘Wasser’ – GH I,524f.

**2.** fol. 23v, Z. 18, *glumas* – **corn**

Intl. über *-uma-*. Durch Rasur interlinear im Bereich von *c-* schwierig lesbar. – **corn**: Akk. Pl. st. N. ahd. **corn** [*korn*] ‘Getreidekorn’ – AWB V,313-315. GSp IV,494. StWG 341. SchG V,292f. EWA V,701-704. Zu einem Vergleich bietet sich die Parallelglosse *granas t corniliu* im Clm 23486 (StSG II,18,5) an.

**3.** fol. 23v, Z. 18, *nimbosis* – **scur**

Intl. über *-imb-*. – **scur**: Gekürztes (?) Adj. ahd. *scūrf* [?] ‘schauerartig’, oder Teilglossierung des Wortteils *nimbo-* mittels st. M. ahd. *scūr* ‘Schauer’ – GSp VI,535. StWG 552.

**4.** fol. 23v, Z. 19, *demis* – **geminnerost**

Intl. über dem Lemma und über dieses hinausreichend. – **geminnerost**: 2. Pers. Sg. Ind. Präs. sw. V. ahd. **geminnerōn** [*giminnirōn*] ‘vermindern’, ‘wegnehmen’ – AWB VI,627f. StWG 415. SchG VI,383f. RSV II,105.

**5.** fol. 23v, Z. 20, *titan* – **sunno**

Intl. über dem Lemma. – **sunno**: Nom. Sg. sw. M. ahd. **sunno** ‘Sonne’ – GSp VI,240. StWG 608. Das ahd. Maskulinum, das hier wohl durch den Götternamen veranlasst ist, war bislang nur aus dem Summarium *Heinrici* bekannt (StSG III,204,18).

**L2.** fol. 23v, Z. 20, *cynthia* – **luna**

Intl. über *-nithi-*. – **luna**: Nom. Sg. F. lat. **lūna** ‘Mond’ – GH II,725f.

Die Schreibungen <c> für anlautendes /k/ (2) und <g> für anlautendes /g/ (4) sind gleich wie in den Federglossen, welche in der Forschung zumeist als fränkisch bestimmt wurden.<sup>123</sup> Die Vokalabschwächung im Präfix *ge-* und beim Mittelvokal *-e-* in (4) weist auf früheste Aufzeichnung Ende des 9./Anfang des 10. Jahrhunderts, wozu auch *-t* der Endung *-ost* der 2. Pers. Sg. Ind. Präs. (1, 4) passt, und damit auf Eintragung in zeitlicher Nähe zu derjenigen der Federglossen.

Im Gegensatz zu den überaus zahlreichen altenglischen Griffelglossen<sup>124</sup> sind bislang nur ganz wenige althochdeutsche Griffelglossen zu Werken Aldhelms bekannt, so wenige, dass die fünf Belege in Paris, BnF lat. 16668 bereits das größte Corpus bilden.<sup>125</sup>

Weitere Griffelteintragungen

fol. 34r, Z. 18, intl. über *procaci* und fol. 34r, Z. 22, intl. über *defruti* stehen Einritzungen, von denen ich nur wenige Buchstaben lesen konnte. Eine lat. Griffelglosse steht fol. 35r, Z. 31 intl. über *clientum* – (...)tium.

**14. Paris, BnF lat. 18282** (nicht in BStK und BStH; neue BStK-Nr. 774aa)

Aus den wenigen Beschreibungen<sup>126</sup> ein paar Angaben zur Handschrift: 267 Blätter, 24,0x16,5 cm (19,7x12,0), einspaltig, 24-25 Zeilen. Recht dickes, gut präpariertes, auch noch heute weitgehend glattes Pergament. Inhalt: Eusebius-Rufinus, *Historia ecclesiastica*, mit grossen Lücken.<sup>127</sup> fol. 71-76 ist ein Fragment von Pseudo-Isidorus, *De ortu et orbitu patrum* aus der Mitte des

<sup>123</sup> Sieh die Literaturhinweise bei BStK 3, 1463.

<sup>124</sup> Sieh demnächst den Katalog der altenglischen Griffelglossenhandschriften bei STUDER, im Druck.

<sup>125</sup> Drei ahd. Griffelglossen zu *De laudibus virginum* enthält Zürich, Ms. C 59 (BStK-Nr. 1002). Zu *De octo principalibus vitis* enthält Wien, ÖNB Cod. 969 (BStK-Nr. 930) 1 ahd. Griffelglosse.

<sup>126</sup> CLA V, 674; BISCHOFF (2013: 231), Nr. 5046; BISCHOFF (1966: 21f.); DELISLE (1868-1881), 3: 221 und 4: Taf. 14.7 (fol. 179); GCS NF 6, 3: ccliv.

<sup>127</sup> Vorhanden I-V, XI fragm. Vgl. GCS NF 6, 3: ccliv sowie den auf dem Vorsatzblatt eingeklebten Zettel “Ce mss. se trouve defectueux en plusieurs endroits et on y voit beaucoup de lacunes ...”

9. Jh.s eingeschoben. Um 800<sup>128</sup> geschrieben von zahlreichen Händen in einer frühen, charakteristisch länglichen karolingischen Minuskel.<sup>129</sup> Als Ort der Entstehung hat BISCHOFF das Frauenkloster Chelles vorgeschlagen.<sup>130</sup> Der Codex ist wegen seiner eigentümlichen Betitelung<sup>131</sup> einwandfrei identifizierbar im ältesten Bücherverzeichnis von Notre-Dame, Paris.<sup>132</sup> Die Handschrift gehört zu denjenigen vier Handschriften, die MOMMSEN für die bis heute maßgebliche Edition des Rufinustexts benutzte.<sup>133</sup>

### Althochdeutsche Griffelglossen

Die Handschrift enthält eine Reihe von interlinearen und marginalen Einritzungen zumeist von spitzen Instrumenten, darunter drei volkssprachige Interlinearglossen (Glossen 1-3), von welchen die dritte geheimschriftlich abgefasst ist.<sup>134</sup> In Anbetracht der Eintragungstechnik, deutliche und regelmäßige Ritzung durch ein spitzes Instrument, können die drei Glossen zusammengehören, was für die Glossen 1 und 2 auch anhand von Schriftmerkmalen zu vermuten ist (eigenwilliges *g* ist analog geformt). Bei der Schrift der ersten beiden Glossen handelt es sich um eine halbkursive, nach links geneigte Minuskel, die sich durch eine auf pauschale Strichzüge reduzierte Formgebung auszeichnet, was die Identifikation der Schriftzeichen insgesamt erschwert. Die Schrift der dritten Glosse kann als eine Geheimschrift bestimmt werden, die mit der Deformation und Verfremdung lateinischer Buchstaben operiert (Skelettierung, Längung von Ansatzlinien, verzerrte Proportionen, Drehung). Ich gebe von jeder Glosse eine Nachzeichnung.

<sup>128</sup> Die Datierungen reichen von „saec. viii“ (GCS NF 6, 3: ccliv) über „saec. viii-ix“ (CLA V, 674) bis „IX. Jh., 1. Viertel“ (BISCHOFF 2013: 231).

<sup>129</sup> Beschreibungen der Schrift in CLA V, 674 und BISCHOFF (1966: 22). Eine Abbildung von fol. 1v findet sich in COURCELLE (1964): Abb. 14b.3. Für BODARWÉ (2004: 419) scheint festzustehen, dass die Handschrift von Frauen geschrieben wurde. MCKITTERICK (1992: 4) weist dagegen daraufhin hin, dass Chelles ursprünglich ein Doppelkloster war und nicht zwingend Frauenhände am Werk waren.

<sup>130</sup> BISCHOFF (1966: 26). Vgl. auch MCKITTERICK (1992: 3).

<sup>131</sup> fol. 3r: IN NOMINE DEI SUMMI INCIPIT HISTORIA SANCTI EUSEBII CAESARIENSIS EPISCOPI ID EST LIBRI NUMERO XI PRAEFATIONEM DE DEITATE CRISTI (Kursive Hervorhebung A. N.). Sieh DE BRUYNE (1912: 483).

<sup>132</sup> Aufgezeichnet von einer Hand des 11. Jh.s. DE BRUYNE (1912: 481, 484f.).

<sup>133</sup> GCS NF 6, 3: cclix, cclxii-cclviii. Vgl. auch REBENICH (1997: 202).

<sup>134</sup> Autopsie 2. 7. 2014; 22. 10. 2014; 19. 3. 2015.

1. fol. 139r, Z. 9, *generatione* – **hegi**

(6) ... Idem quoque afri/ (7) canus scribit ad aristidem quendam de ea que ui/ (8) detur euangeliorum dissonantia Et cur mathei / (9) et lucę in **generatione** christi feratur diuersa conscrip/ (10) tio (Rufinus, Eusebii ecclesiasticae historiae, VI,31,3 – GCS NF 6,2: 587,11) 'Africanus schrieb auch noch einen anderen Brief an Aristides, darüber, was als Widerspruch in den Evangelien gesehen wird, dass nämlich die schriftliche Überlieferung zu der **Abstammung**<sup>135</sup> Christi bei Matthäus und bei Lukas nicht übereinstimmend ist.'

Die Griffelglosse intl. über *in gen-. h* mit kurzem, links eingebogenem Schaft, die Zunge von *e* abwärts geknickt in den Deckstrich von *g* übergehend. Dieser ist von einer Linie aus zwei flachen Bögen überwölbt, deren zweiter von mutmaßlichem *i* durchschnitten wird: Ein Abbrueviaturzeichen<sup>136</sup> und dann eine Lesung als (lautgesetzlich plausibler) *heg* ist möglich. Über nachfolgendem *xpi* ist vom selben Griffel *x* (in drei Zügen) eingeritzt. Weitere Einritzungen auf derselben Seite: Marg. rechts neben Z. 9 ein *f*-ähnliches Zeichen mit drei Ästen, marg. u. (...) / *pric* (PN?), marg. u. rechts, von oben nach unten *quin*. Interlinear eingeritzte Einzelzeichen stehen Z. 1 über *studioseque*, Z. 12 über *origenes*, Z. 16 über *cantica canticorum*, Z. 22 über *uolumina*.

**hegi**: Vermutlich st. M. ahd. **hegi(i)** 'Zeugung', Abstraktumbildung basierend auf dem rudimentär belegten starken Verb germ. \**hag-a-* (SEEBOLD 1970: 245f.) und Vorderglied in ahd. *hegidruos/ -al -ī* 'Schamgegend', 'männliche Geschlechtsorgane' – AWB IV,793, EWA IV,884, das bislang keine befriedigende Erklärung gefunden hatte. F. HEIDERMANNS schreibt mir dazu:<sup>137</sup> „*hegi-druos* stünde dann wortbildungsmäßig auf einer Stufe mit den *slegi*-Komposita. Bei *hegi* müsste es sich um einen mask. *i*-Stamm handeln; ein solcher kehrt in an. *hagr* wieder, dessen Bedeutungen allerdings weit ausein-

<sup>135</sup> Zur Bedeutung von *generatio* im Kontext vgl. TLL, VI: 1788; zu den geistesgeschichtlichen Hintergründen der Textstelle GUIGNARD (2011: 389) und *passim*.

<sup>136</sup> In Frage kämen aus Endungen bekannte *r*-Ligaturen, doch würde man sie nicht überzeilig erwarten.

<sup>137</sup> E-Mail vom 4. 9. 2014.

anderfallen (Wirkung, Nutzen, Lebensverhältnisse, u. a.). Die Ablautverhältnisse im An. (*hagr, hógr*) weisen auf ein starkes Verb.“ Falls *hegi* steht, ist *-i* möglicherweise die Dat. Sg.-Endung auf *-i*, wie sie im Abrogans bei kurzsilbigen Stämmen analog zum Nom., Akk. Sg. erhalten ist.

2. fol. 194r, Z. 4, *simulata* – **lichigesorit**.

VICH | 5970 m B

(4) De **simulata** indulgentia (Rufinus, Eusebii ecclesiasticae historiae, IX, Cap. – GCS NF 6, 2: 799,1) ‘Von der **geheuchelten** Milde.’

Die Griffelglosse steht in kräftiger Ritzung intl. über *-mulata indulg-*. *l* hat mit kurzem Schaft und hochgezogenem Schlussstrich *v*-Form, ist aber zu eng für *v*. Die Identifikation als *l* erfolgt zudem nach etymologischen Überlegungen. Man vgl. dazu ahd. (*gi*)*lihhsōn* ‘vorgeben’, ‘sich vorstellen’ und Glossen wie *simulator* – *lihhsāri* (StSG I,585,41). *h*, *i* und *g* sind durch verhältnismäßig große Abstände getrennt. Der Linienverlauf des kursiven *ge* findet sich bei *ge* in spätantiken und frühkarolingischen Halbkursiven.<sup>138</sup> Nachfolgendes *s* ist sehr steif. Mit kleinem Abstand auf *ri* folgen über *-ul-* ein rhombusförmiges Gebilde (= *l*?) sowie über *-g-* ein hohes Zeichen, das einem schlanken Majuskel-*B* gleicht.

**lichigesorit**.: Die Deutung der Glosse bereitet erhebliche Schwierigkeiten, sodass die folgenden Interpretationsansätze spekulativ ausfallen müssen. Das Schriftbild gibt nicht eindeutig zu erkennen, ob zwei Wörter dastehen. Im ersten Teil kann ein st. F. *lichī* ‘Ähnlichkeit’ ‘Ähnlichmachung?’ gesehen werden (vgl. ahd. *gilihhī* ‘Ähnlichkeit’ AWB V,971f.), oder aber Adj. \**lih* (HEIDERMANN 1993: 381-383), im zweiten vielleicht ein Substantiv *gisorit* [‘Heuchelei’?], oder aber Adj. / Part. Prät. eines Verbs ‘geheuchelt’ (*gisar*{*w*}{*it*?}), mit Verbindung zu germ. \**sarwjan* ‘etwas Zusammengereihtes’, ahd. *gisarawi* ‘Ausrüstung’, *sarawen* ‘ausrüsten’,<sup>139</sup> wobei insbesondere das sw. V. ae. *searwian* ‘heucheln’ semantisch einen Anschluss zur Glosse böte. Da beide Teile semantisch auf *simulata* zu beziehen sind, scheint zwei-

<sup>138</sup> Beispielsweise CLA V: 17, erste Tafel, Z. 4, *corrigeret*.

<sup>139</sup> Zur Etymologie siehe LÜHR (1982: 404f.).

maliges Glossieren von *simulata* wahrscheinlicher als ein Kompositum, das *simulata* oder den ganzen Ausdruck wiedergäbe. Angenommen, das zweite *i* sei Kürzel für *idest*, bekommt man eine Glosse *lih i gesorit* [‘ähnlich gemacht, d. h. geheuchelt’], die *simulata* zunächst als Vokabel und dann in kontextueller Bedeutung erläutert.

3. fol. 196r, Z. 15, *scientes* –

KV/9941e

(13) ... quibus cognitis omnes qui / (14) ubique erant sub tyranni regno per urbes / (15) ac prouincias singulas **scientes** gratum hoc esse / (16) apud eum similem de christianis sententiam ferunt (Rufinus, Eusebii ecclesiasticae historiae, IX,4,1 – GCS NF 6, 2: 809,17)

‘Nachdem sie dies erfahren hatten, verbreiteten alle, die die einzelnen Städte und Provinzen überall unter derselben Herrschaft des Tyrannen bewohnten, den gleichen Beschluss über die Christen, **wissend**, dass dies bei ihm willkommen war.’

Die Glosse steht deutlich eingeritzt interlinear über *scientes*. – Ich schlage die folgende Deutung vor: In den Schriftzeichen ist in Grundzügen die Geheimschrift zu erkennen, die in der Aufstellung bei BISCHOFF (1981b: 130) die Nr. 39 trägt (siehe auch Tafel III), als „trierisch-süddeutsches Alphabet“ bezeichnet und in fünf Handschriften nachgewiesen wird, darunter einmal auch in althochdeutschen Federglossen (London, BL Add. 34248, BStK-Nr. 402. Siehe NIEVERGELT 2009: 245, 249). Im Clm 14370, fol. 42r, marg. o. ist das geheimschriftliche Alphabet einem lateinischen Alphabet übergeschrieben (siehe BISCHOFF 1981b: 130) und stimmt in weiten Teilen mit der Zeichenreihe in London, BL Add. 34248 überein, doch sind von zum Teil anderen Händchen darüber Varianten gesetzt (bis zu drei Varianten pro Zeichen), die für unsere Glosse insofern bedeutsam scheinen, als drei von deren Zeichen sich mit Varianten in Bezug setzen lassen. Mit Hilfe der genannten Muster kann die folgende Entzifferung vorgenommen werden: Das erste Zeichen ist <*k*>, das in der Geheimschrift auch unverändert vorkommt. Das zweite und sechste Zeichen entspricht der Variante für <*n*> im Clm 14370. Das dritte dürfte <*a*> sein, trotz nur leichter Neigung. Das vierte bringe ich

mit der obersten Variante für <u> im Clm 14370 in Verbindung, wenn bei dieser auch die linksläufige Rundung nicht sicher ist. Das geritzte Zeichen weist jedoch selber deutlich auf <u>. Das fünfte Zeichen entspricht dem Zeichen für <o> im Clm 14370 (hier aufrecht), jedoch um 180° gedreht. Das sechste Zeichen ist als kurzer senkrechter Strich vom dritten Zeichen unterschieden. Unter den Chiffren des Clm 14370 ist ihm das <t> am ähnlichsten, wenn ihm auch unten oder oben der Balken fehlt. Das achte Zeichen ist das <e> der Alphabete (mit langgezogener Zunge). – Die Zuordnung ergibt die Lesung **knauontē**.

**knauontē**: Nom. Pl. M. st. flekt. Part. Präs. sw. V. ahd. **knāwōn** ‘wissen’, ‘kennen’, vgl. das ahd. *jan*-Verb (*bi-*)*knāen*. Zur Bildung schreibt mir Roland Schuhmann<sup>140</sup>: „Man müsste \**knēje/a-* > \**knē-ela-* > \**knē-ōje/a-* > \**knā-ōje/a-* > *knāwōn* annehmen, oder die *-ōje/a-*-Bildung erst, nachdem urgerm. \**ē* > westgerm. \**ā* geworden war, was aber für die Entwicklung keine Rolle spielt. In der Zeit um 800 wird man wohl kein sekundäres Ausweichen von *jan* zu *ōn* annehmen. Also müsste es tatsächlich etwas Echtes, Älteres sein und kein jüngerer, sekundäres *ōn*-Verb.“ Die Frage nach dem Alter der Glosse verbindet sich direkt mit der Frage nach dem Alter der Geheimschrift, die jedoch nicht beantwortet werden kann. Die älteste der genannten fünf Handschriften ist der Clm 6242 (kurz nach 810, siehe CATALOGUS III, SN 2,1: 66f.), dessen aus verschiedenen Zeiten stammende Glossen im Einzelnen jedoch nicht datiert sind. Die beigegefügt Varianten im Clm 14370 (Ende 10. Jh.) müssen nicht zwingend der „Bildung einer Geheimschrift“ (BISCHOFF 1981b: 130) gedient haben,<sup>141</sup> sondern könnten auch Ergänzungen des Alphabets nach Vorlage von alternativen Listen darstellen.

Es fällt insgesamt schwer, die Sprache der drei Glossen zu charakterisieren. Als Hochdeutsch ist sie durch <ch> für postvokalisches /*\*k/* ausgewiesen. Deutlich alte Formen zeigt die Schrift der Glossen 1 und 2 (*h*, *ge*, *x* sowie das offene Schriftbild). Von besonderem Interesse sind bestimmt die Hapax legomena, der weit im Westen liegende Herkunftsort der Handschrift, die nicht gewandert zu sein scheint, was die Glossen zu einer im westfränkischen Gebiet lokalisierbaren Quelle macht, sowie der neue Beleg der seltenen Geheimschrift, die zudem noch nie in Griffelglossen bezeugt war. Eine Glosse, die das Wort „Wissende“ in einer elitären Geheimschrift

<sup>140</sup> Mitteilung vom 25. 4. 2015.

<sup>141</sup> Man würde auch eine ausgeglichenerere Verteilung erwarten. (Nebenbei erwähnt, enthält die Hs. auf fol. 61r, m. o. auch einen lat. Eintrag in Punktegeheimschrift.)

wiedergibt, bekräftigt die Hypothese, dass die Glossenkryptographie dazu diene, spielerisch geistige Überlegenheit auszudrücken.<sup>142</sup>

#### Weitere Einritzungen

fol. 115r, marg. r. neben Z. 8 *hszi* (? , ahd. *zīt* zu *tempora* in Z. 7?). Lateinisches: fol. 64v, marg. o. u. *uindi*, fol. 125r, marg. unten unter *fidutia – secu*, fol. 138v, marg. links neben Z. 7 *..equexi*; fol. 195r, Z. 8, *pereos – exiq*. Unentziffertes: fol. 57v, Z. 19, über *scriptorum* eine schwache Farbstiftglosse, fol. 123r, marg. u. *a(...)*, fol. 126v, Z. 3, *antieristi – uq*, fol. 192v, Z. 11, *partibus – (...)*, u. a., dazu Einzelbuchstaben, Kritzeleien, Akzentzeichen, Nota-Zeichen (z. B. fol. 196r, marg. l. neben Z. 13f.). fol. 146v, marg. unten ist eine Reihe von sieben Herzen gezeichnet (zusammen mit lat. Einritzungen).

#### 15. Uppsala, Universitetsbibliotek Ms. C 664 (BSUK-Nr. 884)

Die Handschrift (Teil I [p. 1-84, 101-358] nördliches oder mittleres Italien, 3./4. Viertel 9. Jahrhundert, Teil II [p. 85-100] 9./10. Jahrhundert oder 1. Hälfte 10. Jahrhundert<sup>143</sup>) enthält in Teil I eine mit einiger Wahrscheinlichkeit volkssprachige Griffelglosse zu *De ponderibus et mensuris*.<sup>144</sup> Sie konnte jedoch nicht einwandfrei entziffert werden.

p. 308, Z. 8, *semunciae – golds*

(7) ... *Semuncia est / (8) denarius argenti . obolus est semunciae pars / (9) sexta* ‘Eine Semuncia ist ein Silberdenar. Ein Obolus ist der sechste Teil einer Semuncia.’

Die Glosse mit spitzem Griffel interlinear über *-munci-* nur schlecht lesbar eingeritzt. Einritzungen befinden sich zudem Z. 7, interlinear über *semuncia (.a..)* und marg. links neben Z. 19, neben *semuncia (...)*.

**golds**: Gen. Sg. st. N. ahd. (?) **gold** ‘Gold’ – AWB IV,4,321-323, Bedeutung f).

Eine Griffel eintragung (?*a..*) steht auch p. 150, marg. links neben Z. 16, in welcher sich die ahd. Federglosse *atach* (MAYER 1974: 137, 4) befindet.<sup>145</sup>

<sup>142</sup> Siehe BISCHOFF (1981b: 147).

<sup>143</sup> BISCHOFF (2013: 392).

<sup>144</sup> Autopsie 24./25. 4. 2014.

<sup>145</sup> Der Edition von MAYER (1974: 137), 1 ist beizufügen, dass auf dem *t* der Glosse *na t̄vvrz* ein Querstrich steht (= *natervrz*).

## Schlussbemerkungen

Nachdem in den letzten Jahren in allen Ecken des althochdeutschen Sprachgebiets und in Handschriften ganz unterschiedlichen Alters volkssprachige Glossen neu entdeckt worden sind, präsentiert sich die Quellenlage der althochdeutschen Glossen heute als ausgesprochen offene Situation. Schlussfolgerungen zur tatsächlichen Verbreitung der althochdeutschen Glossen in Raum und Zeit scheinen sich vorderhand darin erschöpfen zu müssen, den gerade aktuellen Wissensstand zu rekapitulieren. Wer Prognosen erstellen möchte, wo Griffelglossen – und sie spielen die Hauptrolle bei den Veränderungen – zu erwarten sind, kann sich auf keine Wahrscheinlichkeiten berufen. Die neuesten Funde zeigen, dass Griffelglossen weder zu bestimmten Zeiten, an bestimmten Orten, noch in bestimmten Texten zu erwarten sind. Ihr Auftauchen scheint Gesetzmäßigkeiten zu folgen, die wohl am ehesten in einer speziellen Art der Handschriftenbenützung, in einer bestimmten Form von Lektüre begründet sind. In Anbetracht, dass die Griffelglossen sich hauptsächlich für den Eigengebrauch eignen, dürfte diese eine auf das persönliche Textstudium konzentrierte Lektüre gewesen sein, eine Beschäftigung mit Texten, die weniger auf die Verwaltung und didaktische Vermittlung beziehungsweise Verbreitung des Wissens, als auf dessen persönliche Aneignung ausgerichtet war. Diese Arbeitsform scheint zusammen mit der Praxis, sie mit diskreten Notizen zu begleiten, zumindest während der gesamten althochdeutschen Periode und in allen Gebieten gängig gewesen zu sein. Wer gezielt nach Griffelglossen suchen will, müsste sich der ungeheuer schwierigen Frage widmen, welche konkreten Handschriften in diese Prozesse eingebunden waren.

Die Quellenlage in ihrer Gesamtheit aufrollen zu können, ist aber nicht das vordringlichste Anliegen der Forschung. Kopfzerbrechen bereitet vielmehr, dass die Daten, mit denen wir bereits arbeiten, sich bei Überprüfungen als unsicher erweisen. Der arbeitstechnisch hohe Aufwand bei der Ermittlung von Griffelglossen zeigt zusammen mit den in ihrem Ausmaß beunruhigend hohen Zahlen an Nachträgen und Berichtigungen zu bestehenden Editionen vor allem eines: Um zu einer solideren materiellen Basis zu gelangen und ein zuverlässigeres Bild der Bestände zu gewinnen, muss sehr, sehr viel Zeit eingesetzt werden. Sie hat früheren Forschern manchmal offenbar gefehlt, und sie heute zu fordern, ist ausgesprochen unmodern. Ohne sie jedoch zur Be-

dingung zu machen, wird die Bereitstellung des Glossenmaterials nicht weiterkommen.<sup>146</sup>

Im Editionsteil habe ich zu zeigen versucht, dass sich der zeitliche Aufwand auszahlt. Auch in kleinsten Korpora können sprachhistorische Kostbarkeiten ans Tageslicht treten. Jeder noch so unscheinbare Beleg verspricht ein neues Stück betretbaren Boden. Beispielhaft dafür können die Funde in Handschriften vom Rand des hochdeutschen Sprachgebiets stehen. Sie zeigen, dass in Griffelglossen unerschlossene Spuren zu Gebieten mit spärlichster volkssprachiger Überlieferung gelegt sein können. Man sollte ihnen nachspüren.

## Literaturverzeichnis

- ALDHELM, De laudibus virginum. EHWALD, RUDOLF (Hg.), Aldhelmi opera. MGH Auctorum antiquissimorum 15, Berlin 1919.
- ASHWB = TIEFENBACH, HEINRICH: Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary, Berlin/New York 2010.
- AWB = Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig begründet von ELISABETH KARG-GASTERSTÄDT und THEODOR FRINGS, I-V, Berlin 1968ff.
- BARKER-BENFIELD, BRUCE C. (1991): 'The Werden 'Heptateuch''. In: ASE 20: 43-64.
- BERGMANN, ROLF (1977): Mittelfränkische Glossen. Studien zu ihrer Ermittlung und sprachgeographischen Einordnung, 2., durchgesehene und um einen Nachtrag ergänzte Aufl. Mit 16 Karten, Rheinisches Archiv 61, Bonn.
- BERSCHIN, WALTER (1986): Erkanbald von Straßburg (965-991). In: ZGORh 134 (NF 95): 1-20.
- BIERBRAUER, KATHARINA (1979): Die Ornamentik frühkarolingischer Handschriften aus Bayern, Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philologisch – Historische Klasse. Abhandlungen. Neue Folge, Heft 84, München.

<sup>146</sup> Ich möchte an dieser Stelle davon abraten, Glossen nur am Bildschirm oder auf anderen Abbildungen zu ermitteln, ohne auch die handschriftlichen Originale zu konsultieren. Ein Beispiel für die Gefahren: Bei den allein am Mikrofilm und vom Autor eintragungstechnisch auch nicht reflektierten „Glosseneinträgen“ in St. Gallen, Stiftsbibliothek 215 (BSStK-Nr. 203) auf p. 141 und p. 199 (SCHULTE 1993: 85-87) handelt es sich um Griffel-einträge. Sie gehören zu einer stellenweise dichten Beschreibung vor allem der Blattränder mit lateinischen Einträgen, die an Schreibübungen erinnern. Der Eintrag p. 141, Z. 17 lautet *m d.*, derjenige p. 199, marg. rechts neben Z. 19 *ut quo*. Beide sind nicht althochdeutsch.



- BIERBRAUER, KATHARINA (1990): Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek 1), Textband, Tafelband, Wiesbaden 1990.
- BIRKMANN, THOMAS (1987): Präteritopräsentia. Morphologische Entwicklungen einer Sonderklasse in den altgermanischen Sprachen, Tübingen.
- BISCHOFF, BERNHARD (1966): Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles. In: *Mittelalterliche Studien* 1, 16-34.
- BISCHOFF, BERNHARD (1974): Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, 1. Die bayrischen Diözesen, mit 32 Schriftproben, 3. Aufl., Wiesbaden.
- BISCHOFF, BERNHARD (1980): Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, 2. Die vorwiegend österreichischen Diözesen, mit 25 Schriftproben, Wiesbaden.
- BISCHOFF, BERNHARD (1981a): Panorama der Handschriftenüberlieferung aus der Zeit Karls des Großen. In: *Mittelalterliche Studien* III, 5-38.
- BISCHOFF, BERNHARD (1981b): Übersicht über die nichtdiplomatischen Geheimschriften des Mittelalters. Mit zwei Alphabettafeln. In: *Mittelalterliche Studien* III, 120-148.
- BISCHOFF, BERNHARD (1998): Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen), Teil I: Aachen – Lambach, Wiesbaden.
- BISCHOFF, BERNHARD (2004): Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen), Aus dem Nachlaß herausgegeben von Birgit Ebersperger, Teil II: Laon – Paderborn, Wiesbaden.
- BISCHOFF, BERNHARD (2013): Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen), Aus dem Nachlaß herausgegeben von Birgit Ebersperger, Teil III: Padua – Zwickau, Wiesbaden.
- BODARWÉ, KATRINETTE (2004): Sanctimoniales litteratae, Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg, Bonn.
- BOEWE-KOOB, EDITH (1997): Das Antiphonar der Essener Handschrift D 3, Quellen und Studien 7, Münster.
- BRG = BRAUNE, WILHELM – REIFFENSTEIN, INGO: Althochdeutsche Grammatik I, Laut- und Formenlehre, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 5/1, 15. Aufl., Tübingen 2004.
- BROWN, MICHELLE P. (1989): A new fragment of a ninth-century English bible. In: *ASE* 18: 33-43.
- BStH = ROLF BERGMANN – STEFANIE STRICKER (Hgg.): Die althochdeutsche und altsächsische Glossographie. Ein Handbuch, I-II, Berlin/New York 2009.
- BSLK = Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften, bearbeitet von ROLF BERGMANN und STEFANIE STRICKER, unter Mitarbeit von Y. GOLDAMMER und C. WICH-REIF, I-VI, (5 Textbände + 1 Tafelband), Berlin/New York 2005.
- CATALOGUS I, 2 = HALM, KARL – LAUBMANN, GEORG VON – MEYER, WILHELM: *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis, Ed. altera emendatio, Codices num. 2501 – 5250 compl.*, München 1894.
- CATALOGUS II, 2 = HALM, KARL – VON LAUBMANN, GEORG – MEYER, WILHELM: *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis, Codices num. 11001 – 15028 complectens, II, 2*, München 1876

- CATALOGUS III, SN 2,1 = Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Pergamenthandschriften aus dem Domkapitel Freising, I. Clm 6201-6316. Neu beschrieben von Günter Glauche, Wiesbaden 2000.
- CATALOGUS IV, SN 2,3 = Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Handschriften aus St. Emmeram in Regensburg, III. Clm 14261-14400. Neu beschrieben von FRIEDRICH HELMER, unter Mitarbeit von HERMANN HAUKE und ELISABETH WUNDERLIE, Wiesbaden 2011.
- CATALOGUS SANFTL = SANFTL, KOLOMAN: *Catalogus veterum codicum manuscriptorum ad S. Emmeram, pars I - BSB Cbm Cat. 14(1, Regensburg 1809.*
- CATALOGUS, III, SN 2,2 = Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Pergamenthandschriften aus dem Domkapitel Freising, II. Clm 6317-6437, neu beschrieben von GÜNTER GLAUCHE, Wiesbaden 2011.
- CATALOGUS, T.3, SER. NOV., PS. 3,2 = Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Handschriften aus Augsburger Bibliotheken. Dominikanerkloster Clm 3680-3686 und Domstift Clm 3701-3830, neu beschr. von HERMANN HAUKE und ANJA FRECKMANN, Wiesbaden 2011.
- CCSL 36 = SANCTI AURELI AUGUSTINI in Iohannis Evangelium, Tractatus cxxiv, CCSL 36, Turnhout 1954.
- CLA = *Codices Latini Antiquiores. A palaeographical guide to Latin manuscripts prior to the ninth century.* Edited by ELIAS AVERY LOWE, 1-12, Suppl., Oxford 1934-1966, 1971, Nachdruck Oxford 1982.
- COURCELLE, PIERRE (1964): *Histoire littéraire des grandes invasions germaniques*, 3., erw. und illustr. Auflage, Paris.
- CSEL 81,1 = *Ambrosiastri qui dicitur commentarius in Epistulas Paulinas*, 1, In epistulas ad romanos, hg. von HEINRICH JOSEPH VOGELS, CSEL 81,1, Wien 1966.
- DAS JAHRTAUSEND DER MÖNCHE, Kloster Welt Werden 799 – 1803, hg. von JAN GERCHOW, Köln 1999.
- DE BRUYNE, D. D. (1912): Le plus ancien catalogue des manuscrits de Notre-Dame de Paris. In: *Revue bénédictine* 29: 481-485.
- DELISLE, LÉOPOLD (1868-1881): *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, 3 Bde. und 1 Tafelband, Paris.
- EBERSPERGER, BIRGIT (2005): Clm 14653. In: SAUER, HANS (Hg.): *Angelsächsisches Erbe in München*, Frankfurt am Main u. a.: 46f.
- EWA = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Von ALBERT LARRY LLOYD, ROSEMARIE LÜHR und OTTO SPRINGER, I-V, Zürich/Göttingen 1988ff.
- FISCHER, BONIFATIUS (1965): *Bibeltext und Bibelreform unter Karl dem Großen*. In: *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben*, II. Das geistige Leben, hg. von BERNHARD BISCHOFF, Düsseldorf.
- GALLÉE, JOHAN HENDRIK (1993): *Altsächsische Grammatik*, 3. Aufl. mit Berichtigungen und Literaturnachträgen von HEINRICH TIEFENBACH, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 6, Tübingen.
- GATTERMANN, GÜNTER (Hg.) (1989): *Kostbarkeiten aus der Universitätsbibliothek Düsseldorf. Mittelalterliche Handschriften und alte Drucke*, Wiesbaden.
- GCS NF 6 = *Eusebius Caesariensis: Werke*, Bd. 2 und 3, *Die Kirchengeschichte*, hg. von SCHWARTZ, EDUARD – MOMMSEN, THEODOR, Teil 1 und 2, 2. unveränd. Aufl., Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, NF, 6, Berlin 1999.

- GH = GEORGES, KARL ERNST: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, 11. Aufl., Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Auflage von HEINRICH GEORGES, 1, 2, Basel 1962.
- GÖTZ, HEINRICH (1999): Lateinisch-althochdeutsches-neuhochdeutsches Wörterbuch, Berlin.
- GSp = GRAFF, EBERHARD GOTTLIEB: Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, I-VI, Berlin 1834-1842, Nachdruck Hildesheim 1963.
- GUIGNARD, CHRISTOPHE (2011): La lettre de Julius Africanus à Aristide sur la généalogie du Christ, TU 167, Berlin/Boston.
- HCR = HANDSCHRIFTENCENSUS RHEINLAND. Erfassung mittelalterlicher Handschriften im rheinischen Landesteil von Nordrhein-Westfalen mit einem Inventar, hg. von GÜNTER GATTERMANN, bearbeitet von HEINZ FINGER, MARIANNE RIETHMÜLLER u.a., I-III, (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 18), Wiesbaden 1993.
- HENZEN, WALTER (1965): Deutsche Wortbildung, 3 A., Tübingen.
- HEP = HEIDERMANNS, FRANK: Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive, Berlin/New York 1993.
- HOFFMANN, HARTMUT (1995): Bamberger Handschriften des 10. und des 11. Jahrhunderts, Hannover.
- HOLTER, KURT (1965): Der Buchschmuck in Süddeutschland und Oberitalien. In: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, III. Karolingische Kunst, hg. von WOLFGANG BRAUNFELS – HERMANN SCHNITZLER, Düsseldorf, 74-114.
- JAMMERS, EWALD (1952): Die Essener Neumenhandschriften der Landes- und Stadt-Bibliothek Düsseldorf, Ratingen.
- KATALOG DER FRÜHMITTELALTERLICHEN FRAGMENTE der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, vom beginnenden achten bis zum ausgehenden neunten Jahrhundert, bearbeitet von KLAUS ZECHIEL-ECKES, mit Beiträgen von MAX PLASSMANN und ULRICH SCHLÜTER, Wiesbaden 2003.
- KATALOG DER ILLUSTRIERTEN HANDSCHRIFTEN UND AUSGEWÄHLTER FRÜHDRUCKE aus der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, Düsseldorf [1951].
- KISER, DOMINIK (2013): Die Federglossen des Codex Sangallensis 136, Neuedition und Analyse, Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich.
- LÜHR, ROSEMARIE (1982): Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, Teil II: Kommentar, Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft B 22, Bern 1982.
- MAYER, HARTWIG (1974): Althochdeutsche Glossen. Nachträge. Old High German Glosses: A Supplement, Toronto/Buffalo.
- MCKITTERICK, ROSAMOND (1992): Nun's scriptoria in England and Francia in the eighth century. In: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, hg. vom Deutschen Historischen Institut Paris, Band 19/1, Mittelalter – Moyen Âge, Sigmaringen, 1-35.
- MEYER, GUSTAV – BURCKHARDT, MAX (1960): Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel, Abt. B, Theologische Pergamenthandschriften, I, Signaturen B I 1 – B VIII 10, Basel.
- MHDW = Mittelhochdeutsches Wörterbuch, im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Mainz und Göttingen hg. von KURT GÄRTNER, KLAUS GRUBMÜLLER, KARL STACKMANN, Bd. 1, a – évrouwc, Stuttgart 2013.
- MORIN, GERMAIN (1927): A travers les manuscrits de Bâle, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 26: 175-249.

- NIEVERGELT, ANDREAS (2011): Zur gegenwärtigen Quellen- und Editionsfrage der althochdeutschen Glossen. In: Sprachwissenschaft 36: 307-358.
- NIEVERGELT, ANDREAS (2012): Nachträge zu den althochdeutschen Glossen (2012), In: Sprachwissenschaft 37: 375-421.
- NIEVERGELT, ANDREAS (2013): Nachträge zu den althochdeutschen Glossen (2013), In: Sprachwissenschaft 38: 383-425.
- NIEVERGELT, ANDREAS (in Vorbereitung): Ekkhardus Glossator – etiamne stilo scribebat? In: KROTZ, ELKE – KÖSSINGER, NORBERT – MÜLLER, STEPHAN (Hgg.): Ekkchart IV. von St. Gallen.
- OREL, VLADIMIR (2003): A Handbook of Germanic Etymology, Leiden/Boston.
- OVERGAAUW, EEP – OTT, JOACHIM – KNAPP, GERHARD (2005): Die mittelalterlichen Handschriften der Signaturengruppe B in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Teil I, Ms. B1 bis B 100, Wiesbaden.
- PL = Patrologiae cursus completus. Series latina, accurante JACQUES-PAUL MIGNÉ.
- POKORNY, JULIUS (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern/München.
- REBENICH, STEFAN (1997): Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts, Berlin.
- RSV = RAVEN, FRITHJOF: Die schwachen Verben des Althochdeutschen, I-II, Beiträge zur deutschen Philologie 18 und 36, Gießen 1963-1967.
- RULAND, ANTON (1854): Geschichtliche Nachricht über die ehemalige Domstiftsbibliothek zu Augsburg, mit einer kurzen Beschreibung der in München noch vorhandenen Handschriften derselben, Augsburg.
- SC 260 = Grégoire le Grand, Dialogues, 2, Texte critique et notes par ADALBERT DE VOGÜÉ, Traduction par PAUL ANTIN, Sources chrétiennes 260, Paris 1979.
- SC 265 = Grégoire le Grand, Dialogues, 3, Texte critique et notes par ADALBERT DE VOGÜÉ, Traduction par PAUL ANTIN, Sources chrétiennes 265, Paris 1980.
- SCHUELLER, FRANZ XAVER (1995): Zum philologischen Werk J. A. Schmellers und seiner wissenschaftlichen Rezeption. Eine Studie zur Wissenschaftsgeschichte der Germanistik, Studia linguistica Germanica 37, Berlin/New York.
- SchG = SCHÜTZEL, RUDOLF (Hg.), Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz, bearb. unter Mitwirkung von zahlreichen Wissenschaftlern des Inlandes und des Auslandes, I-XII, Tübingen 2004.
- SCHRÖDER, EDWARD (1929): Heinricus Francigena. In: ZDA 66: 32.
- SCHULTE, WOLFGANG (1993): Die althochdeutsche Glossierung der Dialoge Gregors des Großen, Studien zum Althochdeutschen 22, Göttingen.
- SIEBOLD, ELMAR (1970): Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, The Hague/Paris.
- SEEWALD, MARTIN (2008): Studien zum 9. Buch von Lucans Bellum Civile: mit einem Kommentar zu den Versen 1-733, Berlin.
- SpAW = SPLETT, JOCHEN (1993): Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes, I-II, Berlin.
- StSG = STEINMEYER, ELIAS – SIEVERS, EDUARD: Die althochdeutschen Glossen, Bde. I-V, Berlin 1879-1922, Nachdruck Zürich/Dublin 1968-1969.
- STUDER, DIETER (im Druck): A Preliminary Catalogue of Manuscripts Known to Contain Old English Dry-Point Glosses, Dissertation Universität Zürich.

- STÜWER, WILHELM (1980): Die Reichsabtei Werden an der Ruhr. Das Erzbistum Köln, III. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, Germania Sacra. NF 12, Berlin/New York.
- SWG = STARCK, TAYLOR – WELLS, JOHN CHRISTOPHER: Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen), Germanische Bibliothek. Zweite Reihe: Wörterbücher, Heidelberg 1972-1990.
- SWARZENSKI, GEORG (1900): Die Regensburger Buchmalerei des X. und XI. Jahrhunderts, Leipzig.
- THOMA, HERBERT (1963): Altddeutsches aus vatikanischen und Münchener Handschriften. In: PBB 85: 220-247.
- TIEFENBACH, HEINRICH (1984): Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts, Studien zum Althochdeutschen 3, Göttingen.
- TLI. VI = Thesaurus lingua latinae, VI, pars altera, G, Leipzig 1925-1934.
- TORKEWITZ, DIETER (1999): Das älteste Dokument zur Entstehung der abendländischen Mehrstimmigkeit. Eine Handschrift aus Werden an der Ruhr: Das Düsseldorfer Fragment, Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft XLIV, Stuttgart.
- VERGESSENE ZEITEN: MITTELALTER IM RUHRGEBIET, 1, Katalog zur Ausstellung im Ruhrlandmuseum Essen, hg. von FERDINAND SEIBT, 26. September 1990 bis 6. Januar 1991, Essen 1990.
- WG = WILMANN, WILHELM: Deutsche Grammatik, Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, I. Lautlehre, 3. A. Straßburg 1911; II. Wortbildung, 2. A. Straßburg 1899; III. Flexion. 1. Verbum, 1./2. A. 1906, 2. Nomen und Pronomen, 1./2. A. Straßburg 1909.
- ZIEMER, MELANIE (1933): Datierung und Lokalisierung nach den Schreibformen von k und z im Althochdeutschen, Dissertation Halle – Wittenberg.

PD Dr. Andreas Nievergelt  
Deutsches Seminar der Universität Zürich  
RAL-F-11  
Rämistrasse 42  
CH-8001 Zürich

*Sonderdruck aus*

# Sprach- wissenschaft

**Band 40 · Heft 3 · 2015**

Begründet von  
RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Herausgegeben von  
THOMAS BECKER †  
ROLF BERGMANN  
KARIN DONHAUSER  
HANS-WERNER EROMS  
ELVIRA GLASER  
CLAUDINE MOULIN  
THEO VENNEMANN

Redaktion  
ROLF BERGMANN

Internationaler Beirat  
JOHN OLE ASKEDAL  
JOAN BYBEE  
MARK LOUDEN  
ROBERT MURRAY  
PAOLO RAMAT  
MARCEL VUILLAUME  
KLAAS WILLEMS



Universitätsverlag

*Printed and bound  
by the University of  
Zürich*